

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1,- Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen 12 gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 87

Dienstag, 2. Mai 1933

10. Jahrgang

## Der 1. Mai - Siegestag des Dritten Reiches

### Ein Volksfest

D. Z. Berlin, 2. Mai

Das neue System hat am 1. Mai eine propagandistische Leistung ersten Ranges vollbracht. Es hat in ganz Deutschland — in den großen Industriestädten wie auf dem Lande — Millionenarmeen unter seiner Führung in Bewegung gesetzt, es hat namentlich in Berlin ein politisches Volksfest von größtem Ausmaß veranstaltet, das die letzte Straße ergriffen und der ganzen Stadt das Gepräge gegeben hat.

Das neue System wird getragen von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei. Es hat an diesem Tage den stärksten Nachdruck auf den sozialistischen Bestandteil dieses Namens wie auf die Bezeichnung Arbeiterpartei gelegt. Die Arbeiter, die bisher den 1. Mai gefeiert haben — und das sind in Deutschland immer Millionen gewesen — sollten ihn diesmal mit dem neuen System feiern. Diese propagandistische Idee ist nicht restlos verwirklicht worden; aber dennoch in solchem Ausmaß, daß der Eindruck hervorgerufen werden mußte.

So wie es in Berlin war, war es auch im Reiche. Überall riesigste Beteiligung, überall der Charakter eines ganz allgemeinen politischen Volksfestes, überall die wehenden Fahnen des neuen Systems, überall Beteiligung von Gewerkschaften und Arbeiterschaft mit der übrigen Bevölkerung — dazu ein äußerer Rahmen, ein Einsatz von Symbolen und Schmuck, der Deutschland in ein einziges Festlager verwandelt hat.

Der Gedanke war, sich der Arbeiterschaft an diesem Tage zu nähern durch eine Anpassung an alte Traditionen und Stimmungswerte der Arbeiter, um sie im Geiste des neuen Systems mit neuem Inhalt zu erfüllen. Die Arbeiter haben an diesem ersten Mai von Massen überall ihre alten Lieder gehört — aber mit anderem Text. So ließ das neue System das alte und das neue zusammenfließen, um zu erobern und an sich heranzuziehen. Hinter diesem propagandistischen Gedanken stand nicht nur ein politischer Wille, sondern auch die politische Macht — die ganze politische Macht.

Die Wirkung hat dem Einsatz entsprochen. Dies allgemeine Volksfest muß in seiner politischen Bedeutung verglichen werden nicht mit den großen propagandistischen



Rundgebungen des neuen Systems in den letzten Wochen, sondern mit der Reichstagswahl vom 5. März. Es war eine Bestätigung des Wahlergebnisses, es war in anderer Form eine politische Tatsache von großer Bedeutung. Die nationalsozialistische Staatsführung hat an diesem Tage demonstriert — nach innen wie vor allen Dingen auch nach außen — daß ein gewaltiges Teil des Volkes ihrer Führung folgt und große Hoffnungen an sie knüpft.

Ein Volksfest war dieser Tag — ein Volksfest von größter politischer Bedeutung!

gehörige der Reichsmarine waren aufgedoten. Sie verteilten sich über das ganze Feld. Eine Gruppe russischer Nationalsozialisten führte auch eine Fahne mit sich, die ein weißes Sakentkrenz in blauem Felde zeigte.

Am 19.45 Uhr passierte Hitler in Begleitung des Reichswehrministers bei seiner Anfahrt zum Tempelhofer Feld den Belle-Alliance-Platz. Pünktlich 8 Uhr erschien Hitler auf dem Tempelhofer Feld, von acht Reichswehrkapellen und mit Heilrufen begrüßt. Für die SA, die SS, und den Stahlhelm erging im gleichen Augenblick das Kommando: Stillgestanden!

Reichsminister Goebbels begrüßte die anwesenden 1 1/2 Millionen. Er gedachte der Opfer des Bergwerkunglücks in Essen und zweier erschossener Nationalsozialisten, denen eine Minute stillen Gedenkens gewidmet wurde. Dann betrat

Adolf Hitler,

mit stürmischen Heilrufen begrüßt, die Tribüne.

Der Freitag, so führte der Volkskanzler aus, der ein Tag des inneren Kampfes geworden war, soll künftighin der Tag des Erwachens des Volkes, der großen Einigung, der Wiedergeburt der Kraft und Stärke des Volkes für alle Zeiten sein. Politische Not und Klassenkampf haben das Volk zerrissen. Das deutsche Volk muß sich wieder gegenfeitig kennen lernen. Die Reichsregierung hat den unerfüllbarsten Entschluß, diese Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, und wenn die Klassen des Volkes sich nicht kennen lernen wollen, so werden wir sie zueinander zwingen. Die Menschen müssen wieder zueinander finden. Deshalb haben wir als Motto vor diesen Tag gesetzt: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Wer der Arbeit dient, ist Bürger!

Die Gemeinschaft der Arbeiter, Bauern und Bürger — das ist der Sinn des 1. Mai.

Fleiß und Arbeit müssen sich vermählen mit Kraft und Willen eines Volkes. Wenn heute der Marxismus auch der Arbeit das Wort redet, so ist kein repräsentativer Staat angewiesen auf die geistige Hilfe einer kapitalistischen Welt. Wir wollen später nicht Ingenieure, Chemiker und Arbeiter bei der übrigen Welt ausleihen. Unser Volk hat alles selbst. Wenn unsere Gegner sagen, eure Ideale könnt ihr nie verwirklichen, so sagen wir: 50 Millionen Menschen hören heute unsere Ideale und sie führen Millionen und abermals Millionen. Die Erhebung eines Volkes wird nicht vom Schicksal geschenkt. Wir werden diese Erhebung uns verdienen und die Freiheit unseres Volkes erringen. Der 1. Mai soll dokumentieren, daß wir nicht zerstreuen wollen, sondern aufbauen.

Unser erstes Ziel ist unverrückbar zu kämpfen, daß der neue Glaube nimmermehr entschwindet, sondern das ganze Volk erfasst. Wir werden das Selbstbewusstsein unseres Volkes wecken und steigern. Und was wir zweitens wollen? Wir wollen unserem Volke unentwegt die Ueberzeugung einimpfen: Deutsches Volk, du bist nicht zweiklassig. Deutsches Volk, bestimme dich auf dich selbst, auf die Leistung deiner Väter, auf deine Generation, auf die 2000jährige deutsche Geschichte. Deutsches Volk, ihr seid ein Volk! Ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr stark sein wollt. Man kann uns beugen und in Ketten schlagen, demütigen kann man uns nicht mehr!

Wir werden weiter den Gedanken der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht verwirklichen. Das ist kein Angriff gegen die Arbeit, sondern

## Die Maifeier in der Reichshauptstadt

Berlin feierte den 1. Mai unter großem Aufwand an Mitteln. Die Hauptstraßen waren festlich geschmückt. Girlanden und die Fahnen des neuen Regiments gaben der ganzen Stadt ein festliches Gepräge. In den Fabriken ruhte die Arbeit vollkommen. Von den Verkehrsmitteln lag nur die Straßenbahn still.

Schon in den frühen Morgenstunden wälzten sich Menschenmassen durch die Straßen. Weitaustrahlende, meterlange Transporter verkündeten: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, „Wer den Arbeiter achtet, ehrt das Volk“. Hunderttausende sehen die schwarzen Buchstaben auf dem weißen Grund, Hunderttausende möchten wünschen, daß diese ewige Wirklichkeit werden und nicht nur Propaganda bleiben. Hoffen, daß sie nicht nur für den Tag geschrieben sind.

Der Lustgarten — die angrenzenden Gebäude leuchten im Grünsmuck — sieht

die erste große Rundgebung des 1. Mai.

Die Jugendverbände, Schüler und Schülerinnen sind aufmarschiert. Gesänge leiten die Feier ein, der Propagandaminister spricht, der Reichspräsident und der Kanzler fahren die Fronten ab. Hindenburg spricht mahnende Worte.

Gegen 1 Uhr knattern Flugzeuge über dem Tempelhofer Feld. Die Arbeiterabteilungen aus dem Reich sind eingetroffen, werden begrüßt, fahren zur Reichskanzlei. Gegen 2 Uhr erfüllt dumpfes Motorengeräusch die Lüfte. Ein silberner Riesenschiff gleitet an den Wolken entlang, „Graf Zeppelin“ entbietet Berlin seinen Gruß, das Luftschiff zieht seine Schleifen über den Gassen, Straßen und Plätzen der Arbeiterburg Berlin. Mittags sind an den einzelnen Sammelplätzen die Massen der Betriebsangehörigen in Bewegung gesetzt worden. Wer nicht krank ist oder sonstwie dringend entschuldigt ist, muß mitmachen. So wird das braune Bild belebt durch die verschiedensten Gruppen. Bündische Jugend in mittelalterlich anmutenden Kostümen schwenkt ihre Fahnen, Schützenvereine in grünen Jägerrocken, sehr viel Orden und Schützenketten auf der Brust, ziehen gemessenen Schritts in Viererreihen ihres Wegs.

Tempelhofer

ist inzwischen schwirrender Bienenkorb geworden. Müßig dröhnt von allen Ecken und Enden des Platzes auf, Stimmengewirr

lagert summend über den Massen. Vorortzüge, Straßenbahnen, Autobusse speien neue Menschenmengen aus. Schwarz sind die Straßen. Die Polizei hat einen schweren Stand, gegen die Sperrketten wuchtet die Last der drängenden Zuschauer. Durch schmale Rinnen werden die geschlossenen Züge geleitet, an der Absperrung vorbei versuchen sich die ewig Neugierigen zu schlängeln. Durch die ganze Stadt wälzen sich die Züge, Zehntausende stark, Tempelhofer zu. Das weite Rund ist ziemlich besetzt. Offen sind noch die großen Rechtecke, in die die geschlossenen Züge geleitet werden. Bis sie angelangt sind, bis es soweit ist, daß die Maifeier beginnen kann, wird die Menge von SA-Kapellen unterhalten. Ueber dem Feld schlagen inzwischen Kunstflieger ihre tollen Kapriolen ....

### Der Staatsakt der Reichsregierung

Am 8 Uhr abends begann auf dem Tempelhofer Feld der große Staatsakt der Reichsregierung, dem hunderttausende beiwohnten. Der große Platz war dicht besetzt. Die Reichsregierung und preussische Staatsregierung waren vollzählig erschienen.

Der Aufmarsch der ungeheuren Menschenmassen, die zu dem Staatsakt aufgedoten wurden, vollzog sich in voller Disziplin. Ein großes Polizeiaufgebot und 15 000 SA-Leute sorgten seit dem frühen Morgen für Ordnung. Ihren Anordnungen wurde überall Folge geleistet. Groß war auch die Arbeit der Sanitätskolonnen und Feuerwehrlente. Sie hatten schon am frühen Nachmittag alle Hände voll zu tun. Der lange Anmarsch führte zu zahlreichen Ohnmachtsanfällen. Ihre Zahl war nicht genau festzustellen.

Das Tempelhofer Feld zeigte ein bunt bewegtes Bild. Vor der großen Ehrentribüne, die für die Reichsregierung, die preussische Regierung, die Diplomaten und Vertreter der Wehrmacht bestimmt war, hatte eine Ehrenkompagnie der Reichswehr und eine Kompagnie der Berliner Polizei zur besonderen Verwendung Aufstellung genommen. Auch die Arbeiterabteilungen aus dem Lande, die in Flugzeugen nach Berlin gebracht worden waren und hier festlich bewirtet wurden, waren auf der Ehrentribüne untergebracht. In unmittelbarer Nähe befanden sich die Zuschauerplätze zum Preise von 20 Mark. Sie waren schon seit Tagen ausverkauft. Auch An-

gegen das Vorurteil, daß Arbeit schänden könnte. Es ist unser Entschluß, jeden einzelnen Deutschen einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennenlernt. Wir werden in diesem Jahre zum ersten Male diesen großen Gedanken in die Wirklichkeit überführen.

Weitere Aufgabe ist die Befreiung der schöpferischen Initiative

von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritärer Beschlüsse nicht nur im Parlament, sondern auch in der Wirtschaft. Es muß eine Synthese gefunden werden zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. Wir werden den Verträgen die Bedeutung geben: der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, um das Leben des Menschen zu ermöglichen.

Wir werden in erster Linie

den Landmann und seine Wirtschaft gesund machen.

Das ist die erste Voraussetzung zur Gesundung der übrigen Wirtschaft. Dazu kommt die

Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung.

Die private Arbeitsbeschaffung wird in diesem Jahre in Angriff genommen. Die deutschen Bauten und Häuser werden wir wieder in Ordnung bringen. Damit wird für Hundert-

tausende Arbeit geschaffen. Wir richten zugleich zum ersten Male den Appell an das Volk: Deutsches Volk, glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du selbst mußt mit helfen, es zu lösen. Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu jähern in den notwendigen Anschaffungen. Jeder hat die Pflicht, von sich aus zum Vertrauen auf die Zukunft beizutragen.

Wir werden noch in diesem Jahre das Programm unseres Straßenneubaus zu verwirklichen uns bestreben, das Milliarden erfordert. Wir werden es groß beginnen! Endlich wird ein Angriff stattgefunden gegen die Unertüchtigkeit der heutigen Zinssätze. Wie werden auch hier den Entschluß durchzuführen, der uns Nationalsozialisten seit vielen Jahren eigen ist.

Die Welt verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Die Welt will nicht unser Recht zum Leben, zum Schutz der Heimat anerkennen. Wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir umso stärker zu einer Einheit werden. Niemals wird das deutsche Volk sich biegen und den Ruf nach dem gleichen Recht aufgeben!

Die Musik intonierte nach Schluß der Sitzerrede das Deutschlandlied. Die Menge sang mit. Dann wurde von der Berliner Hitlerjugend zu Ehren des Reichspräsidenten eine Junge Eiche gepflanzt. Hitler verabschiedete sich unter ständigen Heilrufen der Massen, aus denen das Sieg-Heil des Stahlhelm wiederholt hervorklang, kurz vor Beginn des riesigen Feuerwerks.

eine 1½ Meter hohe vierfüßige Opferchale trugen, aus denen am Abend züngelnde Freudenfeuer emporloderten.

## Der Tag der nationalen Arbeit in Oldenburg

Oldenburg, 1. Mai

Der Feiertag der nationalen Arbeit war in der oldenburgischen Landeshauptstadt eine wichtige Kundgebung, wie sie die Stadt bisher noch nicht erlebt hat. 18 000 bis 20 000 Oldenburger aller Stände und Berufe zeigten in einem Demonstrationzug am Nachmittag das Bild einer wahren Volksgemeinschaft. Das gesamte Staatsministerium beteiligte sich an dem Zuge. Am Vormittag waren auf dem Pferdemarktplatz verschiedene Kundgebungen. Bei einem offiziellen Staatsakt hielt Ministerpräsident Nöcker eine Ansprache.

## Das erste Echo

der deutschen Mäeier aus dem Ausland

Oldenburg, 1. Mai

Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich in spaltenlangen Schilderungen mit dem Fest der nationalen Arbeit. Sie stellt einmütig fest, daß der Tag ohne Zwischenfall verlaufen ist und gibt eine Schilderung der großen Kundgebungen. Besonders die Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld wird neben der Jugendkundgebung im Lustgarten als Mittelpunkt des Festes bezeichnet. Die Rede des Reichskanzlers, die sehr spät in den Besitz der Redaktionen gelangt ist, wird noch nicht kommentiert. Der Berliner Korrespondent des Journal meint, es wäre vergeblich, sich zu verhehlen, daß das ganze deutsche Volk zum Weisgütchen erlicht an den unzähligen festlichen Veranstaltungen teilgenommen habe, die gestern organisiert worden seien, um in Deutschland einen Tag zu feiern, der das nationale Erwachen des Reiches kennzeichnet. Deuere erklärt, Hitler habe gestern sein Ziel erreicht, denn die Kundgebung in Berlin sei grandios gewesen.

Oldenburg, 1. Mai

Ueber den Tag der nationalen Arbeit in Deutschland wird in der englischen Presse in Wort und Bild mit größter Ausführlichkeit und Anschaulichkeit berichtet. Die auch in England mit großer Spannung erwartete Rede des Reichskanzlers Hitler findet große Beachtung. Die konservativen Blätter werfen ihr vor, sie sei zwar hinreichend gewesen, habe aber kein klares Programm enthalten. Wenn Hitler hoffe, durch bloßes kraftvolles Vordrängen Deutschland aus dem wirtschaftlichen Sumpf herauszuheben, so dürften aufstrebende Beobachter doch zweifeln, ob er die Tragweite seiner Vorschläge genügend erkenne. Das Arbeiterblatt Daily Herald hofft, daß der gestrige Tag eine neue Phase in der nationalsozialistischen Revolution eingeleitet habe, die zu einem offenen Bruch zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen führen müsse. Eines schneidet in ihrem Leitartikel grundsätzliche Probleme an. Hitler lehne, so führt das Blatt aus, den konventionellen Sozialismus ebenso ab, wie eine Abkehr zu den Vorkriegsverhältnissen, die von der wichtigsten industriellen Autorität im Reichskabinett, Dr. Eugen Berg, gewünscht werde. Die Inschriften der Transparente, die man gestern in Berlin gesehen habe, seien eine Kampfansage gegen die deutschnationalen Mitglieder der Regierungskoalition gewesen. Im übrigen erkennt Times an, daß die von Hitler entworfene Idee vom korporativen Staat, in dem die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer denen der Gesamtheit untergeordnet werden, sorgfältiger Prüfung wert sei...

Oldenburg, 1. Mai

Die Staaten Arkansas und Louisiana sind von einem Tornade heimgesucht worden. Der Tornade kostete 68 Menschen das Leben. Der größte Teil der Opfer besteht aus Negeren. 5 Städte sind von der Naturkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden.

## Wie Hamburg das Fest der Arbeit feierte

Hamburg, 1. Mai

Wie in allen Städten des Reiches standen auch in Hamburg am Festtag der nationalen Arbeit Straßen und Plätze in buntem Schmuck von Flaggentuch und Frühlingsgrün. Schon zu früher Stunde war vor allem die Innenstadt von Menschenmengen besetzt.

Den Aufstakt machte um 7 Uhr das Wecken der MA in den verschiedenen Stadtteilen. Um 9 Uhr waren in den Schulen die Kinder versammelt, um die Jugendkundgebung aus dem Berliner Lustgarten zu hören. Vielfach war man der Aufforderung gefolgt, Lautsprecher an die Fenster zu stellen und öffentliche Übertragungen zu improvisieren.

Festakt im Rathaus

Am 10 Uhr fand, während sich bereits eine riesige Menge auf dem Adolf-Dieler-Platz für das Konzert eingefunden hatte, im Rathaus der Empfang der Arbeiterdelegationen statt. Bürgermeister Kroggmann feierte in seiner Ansprache den deutschen Arbeiter, der so lange als Angehöriger des „dritten Standes“ habe beiseite stehen müssen. Die Schuld habe freilich auf beiden Seiten, bei Arbeiter- und Unternehmerschaft, gelegen. Heute sei es anders geworden: der Arbeiter gehöre dem „dritten Stand“ in dem Augenblick nicht mehr an, in dem er ihm nicht mehr angehören wolle. Der Hamburger Staat bemüht sich, führte der Bürgermeister weiter aus, mit allen Mitteln die Erwerbslosenfrage zu lösen. Die gemischtwirtschaftlichen Betriebe erhielten Aufträge, das Siedlungswerk werde gefördert. In diesem Jahre sollten 3000 Eigenheim entstehen. Erstmals sei in Hamburg in dieser Woche die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten um 3500 zurückgegangen. Der Senat hat einen größeren Betrag für die Erwerbslosen-Selbsthilfe gestiftet.

Im Namen aller Arbeiter der Stirn und Faust dankte der Vorsitzende der NSD, Habedank, dem Senat für seine Arbeit zum Wohle der Hamburger Arbeiterschaft. — Dann schritt der Senat draußen auf dem Adolf-Dieler-Platz die Front der Ehrenkompanie ab. Ein Promenadenkonzert der Polizeikapelle beendete den staatlichen Festakt.

„Graf Zeppelin über Hamburg

Bald nach 11 Uhr tauchten in der diesigen Luft die gewaltigen Antriebe des „Graf Zeppelin“ über dem Stadthafen auf. Ueberall wurde der silbrige Riesentrieb des schönen Schiffes lebhaft begrüßt. Fast eine halbe Stunde lang zog der „Graf Zeppelin“ seine Schleißen über der festlich geschmückten Stadt, wandte sich nach dem Flughafen hinaus, lehrte nochmals nach der Stadt zurück und entschwand dann, Augenblicke lang von Strahlen der Mittagssonne umspielt, den Blicken.

\*

## Die Kundgebung im Stadtpark

hatte Ausmaße, wie sie in Hamburg bislang nicht erlebt wurden. Tausende waren mit den verschiedensten Verkehrsmitteln hinausgefahren und gefelkten sich zu den Demonstrationen. Die Schätzungen gehen etwas auseinander: sicher waren

über 400 000 Menschen im Hamburger Stadtpark

zur nationalen Mäeier versammelt!

Zu der Riesensmenge sprachen Gauleiter Raumann und der Vorsitzende der NSD in Hamburg, Habedank.

Dann setzte früher als vorgegeben der Usmarsch ein, so daß mancher, der zur angelegten Stunde nach dem Stadtpark gekommen war, um die Ansprachen zu hören, enttäuscht werden mußte. Wieder hatten die Verkehrsmittel einem gewaltigen Ansturm standzuhalten — und kaum war diese Arbeit bewältigt, als nochmals neue Menschenmengen für die abendlichen Veranstaltungen anrückten: zu den Übertragungen aus Berlin, zu Konzert und Feuerwerk.

Der Hamburger Stadtpark erlebte einen Besuch und ein Volksfest wie nie zuvor. War der Vormittag trübe gewesen, so kam während der Feier auf der Festwiese am frühen Nachmittag zeitweilig die Sonne zum Durchbruch und machte das bunte Bild der Riesensammlung noch bunter und belebter.

Außer im Stadtpark wurden in zahlreichen Lokalen der Innenstadt abendliche Feiern veranstaltet. Erst spät nachts — mit Fadelschein und Feuerwerk fanden die Veranstaltungen des ersten Tages der nationalen Arbeit in Groß-Hamburg ihr Ende.

## Der 1. Mai in Bremen

Der 1. Mai gestaltete sich, wie uns von dort berichtet wird, in Bremen zu einem wahren Volksfest.

Um 10.20 Uhr grüßte „Graf Zeppelin“ über dem Marktplatz in niedriger Höhe durch Reigen des Bugs die Bremer Bevölkerung. Mit einem Abschiedsgruß über dem Bremer Rathaus verabschiedete er sodann am diesigen Horizont in Richtung Hamburg.

Am Vormittag versammelten sich riesige Menschenmengen auf den öffentlichen Plätzen, um die durch Lautsprecher übertragenen Reden des Reichsinnenministers Dr. Goebbels und des Reichspräsidenten von Hindenburg zu hören und den Platzkonzerten zu lauschen. Sämtliche Vereine, Innungen, Verbände, Organisationen usw. formierten sich um 15 Uhr am Spielplatz Nordstraße zu einem gewaltigen, über drei Stunden währenden Festzug durch die Stadt nach dem Stadion zu einer Abendfeier. Auf den Durchmarschstraßen säumten die Menschen Kopf an Kopf die Gehsteige, und besonders auf dem Marktplatz herrschte eine beängstigende Vollheit. Dort waren auf der Freitreppe an der Stirnseite des Doms vier 8 Meter hohe Türme errichtet, die je

## Burg Plümeran

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte

34. Fortsetzung

Wolf dankte dem Kommanden für seine mutige Handlung mit einem Händedruck; Sophie dankte ihm mit beredten Worten. Räder erwiderte jedoch, daß das, was er getan, nichts Sonderliches sei, denn ein jeder Mann würde dasselbe getan haben. Er habe höchstens das Leben eines seiner Pferde für dasjenige zweier Frauen aufs Spiel gesetzt. „Sehen Sie aber noch jetzt ein kleines Verdienst in meiner Handlung, mein Fräulein, so lohnen Sie es mir dadurch überreichlich, daß Sie Ihre Eltern ersuchen, mit ihnen mein Abendbrot zu teilen.“ sagte er schließlich.

Da der Pastor auch im Sinn gehabt hatte, den neuen Bekannten zum Abendessen zu bitten, und er bemerkte, daß für diesen bereits bedeutende Vorrichtungen im Gasthofe getroffen waren, so nahm er die Einladung an.

Der Baron Mierendorf, obgleich er sehr zertrakt von den Händen Ringers war, bewegte sich zwischen den Gästen mit seiner Dreistigkeit, und ermangelte selbst nicht, den Kampf, welchen er mit der armen Jungfrau gehabt hatte, zum Gegenstand seiner Unterhaltungen zu machen. Er schwor, daß er mit Vergnügen zehn Louisdors dafür gegeben hätte, wenn er als sein Doppeltgänger aus der Vogelperspektive herab sich mit der Sassafrichen im Handgemenge hätte sehen können, und schwor weiter, daß ganz Mansberg ihm verpflichtet sei, denn er habe demselben eine Szene aufgeführt, worüber noch nach zwanzig Jahren gelaßt werden würde. Wer aber die Menschen zum Lachen bringe, der sei ihr Wohlwäter und gebe ihnen Gelegenheit, die rein menschliche ihrer Eigenschaften zu zeigen. Habe doch schon ein alter griechischer Krummanas bemerkt, daß das Kackvermögen unser einziges Vorrecht von den Tieren — Eigentümlich gehöre ihm, dem Baron Mierendorf, für diese Rathandlung eine ewige Speisung, auf Kosten der Gemeinde im grünen Elefanten, als dem Stadt-Pogianemum von Mansberg.

Die in den Gastzimmern anwesenden Spießbürger und Stadthonoratioren waren jedoch wenig geneigt, die großen

humanen Verdienste des Barons anzuerkennen, sondern sprachen es teilweise sogar offen aus, daß er ein Unruhstifter sei und ihm eigentlich eine noch derbere Abstrafung gebührt habe, als das Pfeffer-Windchen über ihn verhängt. Eine Befestigung auf Stadtkosten habe er zwar verdient, aber nicht im grünen Elefanten, sondern im Bürgergehörjam, bei Wasser und Brot. Um einer Prügelei beizuwohnen, hätten sie ihre acht Groschen nicht ausgegeben, Herr Advokat Knidebein erklärte ihm sogar, er, Mierendorf, sei ein Barbar, denn es heiße: Rauher als rauhes Gestein und wilder als wilde Kamele ist das menschliche Herz, das der Gering nicht rührt. Und man könne mit höherem Rechte noch sagen, daß derjenige, der ein solches Kunstwerk, wie dasjenige Heinrich von Kleists, zu stören und also zu höhnen wage, sich dadurch als bar und ledig aller humanen Eigenschaften dokumentiere.

Herr von Mierendorf mehrte diese barbarischen Anschuldigungen nur langsam vor sich ab, denn seine Seele weilte bereits bei etwas ganz anderem. Er bemerkte nämlich, daß Herr Räder die Anstalten zu einem sehr lederen Abendbrote treffen ließ, er sah Champagner, Burgunder und Ananas herbeibringen und von der Küche strömten Dünste aus, die ihm Erinnerungen an die Tafeln des alten Jopfurfürsten von Hessen, an den römischen Kaiser in Frankfurt, ja und an Tante Agathe, gar lieblich wahrtriefen. Es hätte ihm fast wie Selbstmord gedeutet, hätte er nicht versucht, einen Teil des in Aussicht stehenden Segens auf sich herabzuleiten, und um dies anzubahnen, ersuchte er den Pastor, ihn doch dem Herrn Räder als einen guten alten Bekannten vorzustellen. Wolf kam diesem Wunsche nach, und gutmütig wie er war, merkte er nicht den wirklichen Beweggrund des Barons. Räder jedoch bemerkte demselben sofort und wandte sich, ohne den Baron einzuladen, nach wenigen etwas spöttischen Worten von ihm ab.

Mierendorf wurde infolgedessen sehr unruhig. Er trappelte im Zimmer hin und her und mußte sich mehrfach mit dem Taschentuch die feucht gewordene Stirn abwischen. Er strengte alle Teile seines Gehirns an, um eine List zu erfinden, die ihm zur Erlangung seiner Wünsche verhülfe, aber ihm wollte nichts befallen, und ein Gang, den er in die Küche machte, diente nur dazu, seine Unruhe zu erhöhen, denn er sah, daß in der Tat dort ganz außergewöhnliche Anstalten gemacht wurden. Du stielst Krebspasteten und Wildschweinstopf, da bereitete man Steinbutte mit Auster-

soße und Hummeralat, und alle diese Herrlichkeiten nur zum speziellen Souper des Herrn Räder.

Sehr schwermütig ob dieser Auskunft, schaute der Baron eine Zeitlang schweigend und grübelnd der Aszenston der Batenwender zu, versuchte dann einen geheimen Traktat mit der Wirtshausfesterin abzuschließen, was aber nicht gelingen wollte, obgleich er ihr goldene Berge und am Ende sogar die Ehe antrug. Nichts erlangte er durch sein Geloben und Verschwören, als einige Krebschwänze und einige Nachrichten über Räder, der im grünen Elefanten als ein höchst splendider Gast bekannt war. Bald trieb ihn sogar die Frau Elefantin, die selber zur Küche kam, aus dem Tempel Gasters fort, aber er ging doch mit einigem Trost im Herzen von dannen, denn ihm dämmerte eine Möglichkeit auf, vermittelt einer Kriegerlist zum Genuße der ersehnten Herrlichkeiten zu gelangen. Um sein Plänchen einzufädeln, begab er sich zum alten Fellen-Schmuel, dem Vater von Friedrighen, und nachdem er denselben instruiert, ging er beruhigter zurück zum Gasthofe.

Dort hatte sich Räder unterdessen aufs liebenswürdigste der Damen angenommen. Er hatte ihnen von seinen weiten Reisen und seinen Erlebnissen im letzten Vollenriege erzählt, und Sophie hatte mit gespanntester Aufmerksamkeit und einem noch nie gefühlten Interesse seinen Worten gehorcht. Kaum hatte sie durch eine Frage seine Rede unterbrechen mögen, und als Räder nun sie zum Erzählen zu bringen suchte, als er sie nach ihren kleinen Häuslichkeiten, nach ihrem Denken über dieses und jenes fragte, da wagte sie kaum ihm zu antworten, da glühte sie verächtlich auf, da kam sie selber sich wie ein Nichts vor, und Räder ihr groß und gut.

Wolf, der einen Gang in die Stadt gemacht hatte, lehrte jetzt zurück und brachte mit sich den Pastor Ritt, den er auf der Straße gefunden hatte. Dem ward ein schlechter Empfang. Sophien war er doch nie so unbedeutend, ja so widerwärtig erschienen, als in diesem Augenblicke, und auch seine alte Freundin, die Pastorin, erwies sich kalt; denn erstens hatte es sie verdrossen, daß er sie und ihre Tochter im Stiche gelassen hatte, und zweitens dachte sie, daß ein schöner, reicher Gutsbesitzer doch wünschenswerter zum Schwiegerjohn sei, als ein Landpastor. Um besten empfing ihn aber noch Räder, welcher ihn, zum größten Verger des Barons, zum Abendessen einlud. Ein Kellner meldete, daß lerniert sei.

## Tag der Arbeit in Lübeck

### Veranstaltungen von morgens 6 bis abends 11 Uhr

Der frühe Morgen des 1. Mai dieses Jahres besaß nicht die Heiterkeit und Wärme der vorhergegangenen Tage, vielmehr kam er empfindlich kühl und in ein Nebelmeer verhüllt dahergezogen.

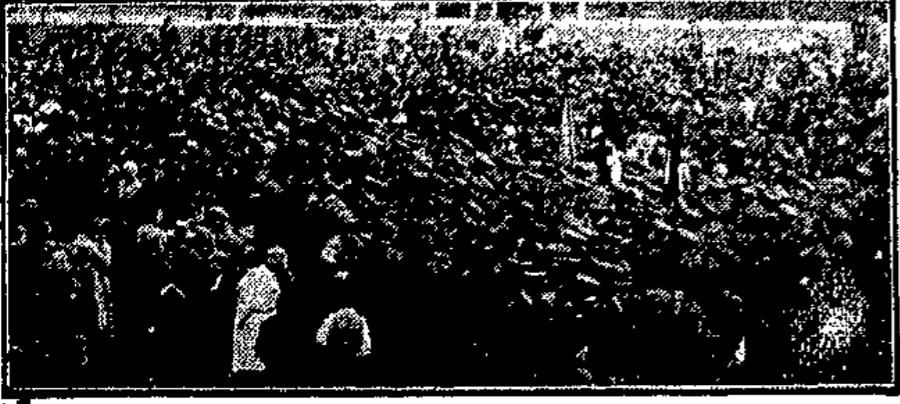
So blieb es stundenlang. Und als gegen 10 Uhr vormittags die Stimme eines Anführers aus dem Lautsprecher zu uns drang, der da erzählte, Berlin läge im hellsten Sonnenschein, setzte mancher unwillkürlich ein wenig Zweifel in diese Worte. Aber eine halbe Stunde später war die Sonne von der Reichshauptstadt tatsächlich auch an die Ostsee gerückt und legte sich für die weitere Dauer des Tages breit und wärmend über Lübeck.

Kein Wunder, daß dieses Wetter ungeheure Massen auf die Beine brachte, die die umliegenden Dörfer, die die Vorstädte entvölkerten und sich auf die Stadt konzentrierten.

Die städtischen und staatlichen Gebäude, die Bohn- und Geschäftshäuser, die Kirchen trugen Flaggen (Reichs- und Halbkreuzfahne), die Straßenbahnen waren bewimpelt und mit Grün bekränzt, desgleichen fast alle privaten Fahrzeuge.

Einen Tag vorher waren dem Festtag der Arbeit Gottesdienste in der Katholischen Kirche, in der Marienkirche und im Dom bereits vorausgegangen.

Die geistlichen Veranstaltungen nahmen morgens um 6 Uhr mit einem Wecken der Reichswehrkapelle ihren Anfang. Der



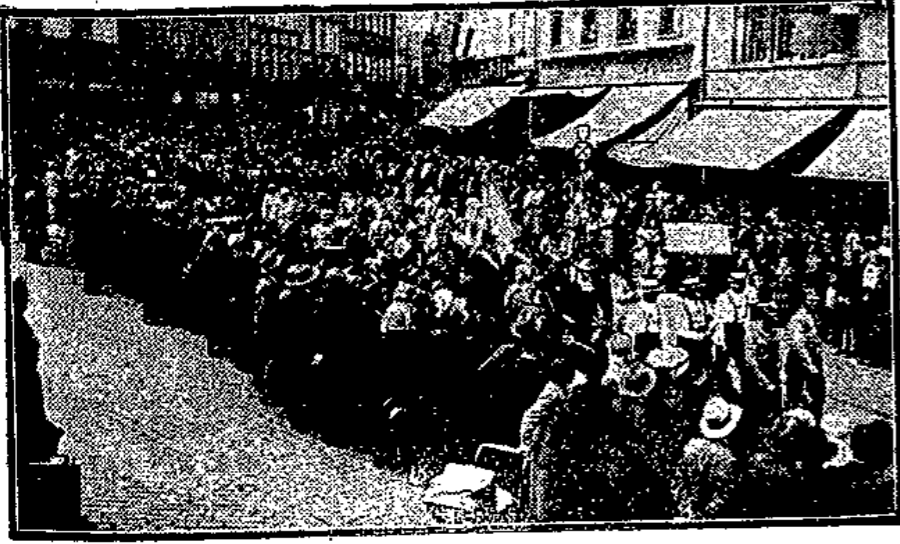
Morgensfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz

Marschtritt der Reichswehrabteilung, der vielen Märscher und die Musik der Kapelle ließ wer weiß wie viele verschlafene Gesichter hinter vorsichtig beiseite geschobenen Gardinen erscheinen. Der Zug bewegte sich durch die Marktstraße, Marktstraße, Burgstraße, Geibelplatz, Breite Straße, Sandstraße, Mühlenstraße, Märker-Allee, Marktstraße, Jürgen-Wullenwever-Straße zur Marktstraße zurück.

Um 8 Uhr versammelten sich in den größeren Betrieben die Belegschaften. Hier wurden Ansprachen gehalten von den Betriebsleitern und Flaggen gehißt. Im Anschluß daran marschierte man zu dem der Arbeitsstätte am nächsten gelegenen Lobertragungsplatz. Auf vier Plätzen, Adolf-Hitler-Platz, Burgfeld, Adolf-Hitler-Kaserne und Buniamshof, waren Großlautsprecher angebracht, die von 9 Uhr ab die Feier der deutschen Jugend aus dem Lustgarten in Berlin übertrugen, auf der Reichspräsident Hindenburg und Reichsminister Dr. Goebbels sprachen. Diese Übertragung dauerte bis gegen 12 Uhr.

Kurz nach Mittag setzte dann bereits der Zustrom zu den drei Aufstellungsplätzen ein. Die Teilnehmer des Umzuges wanderten entweder zum Burgfeld oder zum Adolf-Hitler-Platz oder zum Kasernenbrink in der Fackelburger Allee. Diese drei Zug-Säulen setzten sich um 3 Uhr in Bewegung. Die beiden letztgenannten marschierten zunächst zum Falkendamm, wo sie Anschluß an die Säule 1 fanden. Von hier aus ging der Weg durch die Große Burgstraße, Breite Straße, Sandstraße, Mühlenstraße, 3. Wallstraße, über die Wippenbrücke zum Buniamshof.

Wieviel Menschen auf dem Bahndamm standen und gingen, wieviel sich auf der gegenüberliegenden Seite an den Abhängen des Walls ins Gras gepackt hatten, ist schwer zu schätzen. Mit Mann und Frau und Kinderwagen war man erschienen. Zigaretten-, Würstchen- und Trinkwasserbuden, Eiswagen, Fähnchen-



Ausschnitt aus dem Festzug am Klingenberg

verkäufer und Sanitätszelte erinnerten an einen Volksfestbetrieb. Rund um den Platz standen Masten, die die Reichs-, die Halbkreuz- und die Lübsche Fahne trugen.

Gegen zwanzig Minuten vor 4 Uhr schwenkte die Spitze des Maifestzuges in den Buniamshof ein. Dieser Zug sah Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sah Junge und Alte, sah Schüler und Schülerinnen vereint. Unablässig strömten unter dem Rhythmus einer ewig spielenden Kapelle die Kolonnen auf den ovalen Platz. Fahne auf Fahne zog an der besetzten Tribüne vorüber, Organisation auf Organisation, Berufsgruppe auf Berufsgruppe, Betrieb auf Betrieb, Schule auf Schule. Jede dieser Abteilungen war durch ein Schild gekennzeichnet. Man sah im besonderen: Senat, SA und SS, Innungen, Reichswehr, Gericht, „Gasmänner“, Ortskrankenkasse, Zollbeamten, Bankbeamten, Postbeamten, Finanzamt, Schiffsverkehrsamt, Telegraphenbauamt, Müll-

abfuhr, Ordnungspolizei, Hitlerjugend, Bund deutscher Mädchen, evangelische Jugend, nationale Verbände und Vereinigungen, Sportvereine, Beamten der Lübecker-Bücherei und der Reichsbahn, uniformierte Technische Nothilfe, die Lübecker und verschiedene Dorf-Feuerwehren.

Ungefähr zwei Stunden währte der Einmarsch des Zuges. Langsam hatte sich der Platz gefüllt und war bis auf ein großes Biered vor der Tribüne fast ganz besetzt. 18.30 Uhr sollte nach dem Programm die Ausstellung auf dem Buniamshof beendet sein. Die Aufstellung war bereits 17.40 Uhr vollzogen. Da die Menschenmenge mit jeder Minute ungebildiger wurde, da sie bereits hin- und her- und ganz weglief, wurde der Beginn des Lübecker Staatsaktes, der 18.45 Uhr seinen Anfang nehmen sollte, auf 18 Uhr festgesetzt.

Der Staatsakt begann mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Brüder aus Zechen und Gruben“. Dann hielten Gaubetriebszellenleiter Hoffmann und Reichskommissar Dr. Böcher Ansprachen, in denen sie u. a. den 1. Mai als einen nationalen Festtag der Arbeit und des deutschen Arbeiters groß feierten.

Die Redner, die von einer kleinen Tribüne, die auf der Seite des Buniamshofes beim Umkleebühnen aufgebaut war, sprachen, waren weder auf, noch vor der Publikums-Tribüne noch sonstwo in dem weiten Rund des Platzes zu verstehen, da die Lautsprecheranlage scheinbar versagte. Lediglich diejenigen, die ganz in der Nähe der Redner standen, konnten die Worte hören, Dr. Böcher sagte u. a.:

Es ist ein großer Tag, den wir heute erleben. Mit dem Klassenkampf von links wird zugleich auch jener von rechts ver-

nichtet! Es ist vorbei mit dem zersetzenden Geist des Marxismus, es ist auch vorbei mit dem genau so klassenkämpferischen Bürger-Geist des 19. Jahrhunderts! An ihre Stelle tritt der nationale Sozialismus. Der tiefe Sinn unseres hohen Zieles ist: Gemeinsam geht vor Eigenem. Hinweg mit der kleinbürgerlichen Gesinnung des profitgierenden Spießbürgertums!

Wir geloben heute am Feiertag der nationalen Arbeit all unsere Kräfte bis zum Letzten einzusetzen für die nationale Arbeit, für das Wohl eines selbständigen nationalsozialistischen Unternehmertums und gleichzeitig auch für das Wohl eines freien selbstbewußten deutschen Arbeiteriums.

Zum Schluß des Lübecker Staatsaktes sang man je einen Vers des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Um 19.30 Uhr übertrug man für die noch Dagebliebenen — die Reihen der Jugtteilnehmer hatten sich inzwischen mächtig gesichtet — die Feierlichkeiten vom Tempelhofer Feld in Berlin, auf dem Reichskanzler Adolf Hitler zu den Massen sprach.

Diese Übertragung dauerte bis gegen 1/10 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt sah man wieder nicht wenige zum Buniamshof gehen, um Augenzeuge des geplanten Feuerwerks zu sein. Der Beginn verzögerte sich aber zunächst erheblich, und das Feuerwerk selbst war, bis auf das bengalische Feuer und einige Raketen, ein Versäßer. Gegen 10.45 Uhr waren die Feierlichkeiten auf dem Buniamshof beendet und damit auch das Fest der Arbeit überhaupt, das in einer Größe, in einem Ausmaß gefeiert worden war, wie kein anderes Fest in Deutschland je zuvor.

w. e. h.

## Zum Schulanfang

### Einmal und jetzt

In einigen Tagen vertauschen wieder Tausende unserer Lieblinge das Elternhaus mit der Schulbank. Mit dem ungewohnten Schulranzen ausgestattet, gehen sie mit erwartungsvollen Augen in einen neuen Abschnitt ihres jungen Lebens.

Früher mochte manche Mutter um ihr Kind, das sie nun der Schule und damit einer völlig neuen Umgebung anvertrauen mußte, Sorge gehabt haben, wenn der kleine Junge oder das kleine Mädchen zum ersten Male in seinem ach noch so jungen Leben auf sich selbst gestellt wurde. Verständlich, denn die Schule von damals war mit der von heute verglichen, eine ganz andere. Inzwischen wurde aber aus dem gestrigen „Herrn Lehrer“ vielmehr der Freund und Kamerad der Jugend. Früher hatte das Kind nur zu antworten, wenn es gefragt wurde, heute dürfen, ja sollen die Kinder über ihre eigenen Erlebnisse plaudern und den Lehrer nach Herzenslust über alle kleinen und großen Angelegenheiten des kindlichen Lebens genau so befragen wie zu Hause Vater und Mutter. Heute ist es selbstverständlich, daß das Kind fragt und der Lehrer antwortet, während früher der Grundsatz von Frage und Antwort die Schule beherrschte. Heute tritt der Lehrer mehr und mehr zurück, um den Bedürfnissen des kindlichen Gedankenskreises im besten Sinne entgegenzukommen. Alles, was ein Kinderherz auch nur bewegen kann, wird zum Gegenstand des Unterrichtsgesprächs. Das Kind darf alles fragen, was es nur wissen will.

Ist das nicht tödlich für die junge Welt, und ist es nicht in hohem Maße beruhigend für eine Mutter, zu wissen, daß ihr Kind nur nicht voll Hangen und Vagen auf jede Frage des Lehrers warten und ausgerechnet immer gerade dann antworten muß, wenn es nichts zu sagen weiß? Ist es nicht für jede Mutter, die in den kommenden Tagen der Neuaufnahme ihres Kindes in die Schule entgegenfieht, ein Trost zu wissen, ihr Kind darf seinem Lehrer das kleine Herz ausschütten und von seinen Spielen und Kinderfreuden und -leiden ebenso wie zu Hause erzählen?

Heute spricht man nicht mehr von den Pflichten des Kindes, sondern auch vom „Recht des Kindes“. Der Gedanke der Selbstverantwortung des Kindes, der Berücksichtigung der eigenpersönlichen Fähigkeiten, dies alles und so manches, was vor ein oder zwei Jahrzehnten noch heiß umstritten war, ist heute selbstverständlich geworden, und das starre System der Abrechnung von einst hat sich gelockert. Man verlangt vom sechsjährigen Kinde nicht mehr, daß es stundenlang rechtwinklig geknickt in der Bank stille sitzen müsse. Man gewährt ihm Freiheit. Man läßt die Kinder im Schulhof und Turnsaal spielen und während des Spielens lernen. Mit Reif und Ball lernen sie zählen und rechnen, mit Puppe und Spielzeug sprechen und Sätze bilden, mit ihrem persönlichen Kleinkram die Welt der Gedanken erobern. Während sie im Schulhof Fangemaus oder am Pult des Lehrers Kaufmann und Käufer spielen, beginnen sie langsam und unmerklich, die Welt der Zahl und des Wortes zu erobern, bis sie mit der Zeit so eingelebt sind, daß ihnen dieser einst so fremde Lebensraum zur neuen Heimat geworden ist. Ganz langsam, Schritt für Schritt, verlieren sich die ursprünglichen Formen des Spielens, und an ihre Stelle tritt mehr und mehr der Ernst der Arbeit, der das Spiel allmählich ablöst, ohne es jedoch ganz auszuschalten; denn was wäre die Jugend ohne Spiel und ohne Freude am Spiel? — Bis dieser Wandel vom Spiel zur Arbeit sich vollzogen hat, sind Wochen und Monate vergangen, und das erste Schuljahr ist abgelaufen. Dann aber sind die kleinen Abschlüssen so schulreife und schulfähig, daß sie sich in den Geist und Ton der Schule eingelebt haben und gar nicht mehr erwarten, daß alles Tun nur Spiel sei.

So wächst heute das Kind langsam in die Schule hinein, so löst es sich mählich aus der mütterlichen Hand in die etwas gestrengere des Lehrers, der genau weiß, wann und wo er dieses

oder jenes Büchlein etwas strenger fassen und wo er auch zu weilen Recht vor Gnade walten lassen muß, während die Liebe der umgebenden Mutter mehr zur Gnade zu neigen pflegt.

Die Schule ist eine Stätte der Gemeinschaft, der gegenseitigen Ausbildung und Anerkennung der Leistungen und Persönlichkeiten. Und dieses alles lernt sich in der Schule von selbst. Es beginnt schon am ersten Tage beim Spiel im Schulhof oder Turnsaal und führt so weiter bis in die alltägliche Kleinarbeit beim gemeinsamen Lesen, Schreiben, Rechnen, Formen und Werken.

Also: Glückauf zur Fahrt ins Schulland!

### Rundgebung des Landeskirchenrates

Am Vorabend des Festes der nationalen Arbeit, das unser Volk in geschlossener Einheit zusammenfaßt, gibt der Landeskirchenrat den Gemeinden unserer Landeskirche folgendes Kund:

Das Ziel einer einheitlichen, das ganze evangelische Deutschland umfassenden Kirche ist in unmittelbarer Nähe gerückt. Die vorbereitenden Schritte sind getan. In kürzester Frist wird von drei Kirchenführern, die in enger Fühlung mit dem Vertrauensmann des Reichskanzlers stehen, eine neue Verfassung der deutschen evangelischen Gesamtkirche vorgelegt werden.

Von den einzelnen Landeskirchen werden dabei Opfer an Selbstständigkeit und Ueberlieferung gefordert werden. Aber im Blick auf das große Ziel der geeinigten Kirche im geeinigten Volke weiß der Landeskirchenrat sich mit der evangelischen Bevölkerung Lübecks einig in dem Willen, diese Opfer freudig zu bringen und das verheißungsvoll begonnene Werk tatkräftig zu fördern.

Indem er das Werden der neuen Evangelischen Kirche deutscher Nation der Fürbitte der Gemeinden und alle ihrer Glieder befehlt, erwartet er von ihnen, daß sie sich ihm mit Vertrauen zur Seite stellen.

Der Landeskirchenrat: gez. L i e n a u, Dr.

### Indexziffer der Großhandelspreise

Die vom Statistischen Reichsamt für den 26. April berechnete Indexziffer der Großhandelspreise hat mit 90,9 gegenüber der Vorwoche (90,8) leicht angezogen (1913 = 100). Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,9 (-0,2 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,4 (+0,6 Proz.) und industrielle Fertigwaren 111,3 (unverändert). Die Erhöhung bei den industriellen Rohstoffen und Halbwaren ist hauptsächlich Folge der Befestigung der Weltmarktpreise für Nichteisenmetalle und Textilien, die im Zusammenhang mit den Währungs Vorgängen in den Vereinigten Staaten von Amerika eingetreten ist.

### Zum Wochenspielplan des Stadttheaters

Die Arbeit der Oper konzentriert sich auf die Vorbereitung zur letzten Erstaufführung dieser Spielzeit: Wolf-Ferraris „Der Grobian“. Wolf-Ferraris ist in den letzten Jahrzehnten mit seiner Oper „Suzannes Geheimnis“, „Die neugierigen Frauen“ und „Der Schmutz der Madonna“ auf dem Spielplan des Lübecker Stadttheaters vertreten gewesen. Seine hier merkwürdigerweise noch nie gespielten „Der Grobian“ dürfen als eines seiner reifsten Werke im Sinne einer Neubelebung der Buffo-Oper betrachtet werden. Die Erstaufführung des Werkes ist für Donnerstag, den 4. Mai, angelegt. Sie wird musikalisch von Heinz Dressel geleitet, die Inszenierung besorgt Joachim Kläber.

Mozarts „Zauberflöte“ wird in einer Vorstellung für die Volkshöhle und zu freiem Kartenverkauf am Sonnabend, dem 6. Mai wiederholt.

Im Schauspiel erscheint Walter Erich Schäfers vaterländisches Schauspiel „Der 18. Oktober“, das auch in Lübeck wie anderwärts Stürme der Begeisterung entfesselte, am 2. und 3. Mai auf dem Spielplan.

In den Kammerspielen wird am Sonnabend, dem 6. Mai, Strindbergs „Osten“, das bei der Aufführung am Karfreitag starken Beifall fand, nochmals gegeben. Mit dieser Vorstellung — der letzten Kammerstückvorstellung in der laufenden Spielzeit — verabschiedet sich Erna König in der Rolle der Frau Neß vom Lübecker Publikum.

# Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige, später frische um Ost drehende Winde, vorwiegend heiter, morgens strichweise dunstig, trocken, nachts ziemlich kühl, tagsüber wieder wärmer.

Der 1. Mai ist in Norddeutschland trocken geblieben. In München fielen am Vormittag 8 Millimeter Regen und Königberg hatte im Verlauf eines Gewitters am Nachmittag ebenfalls 8 Millimeter Niederschlag. Die Temperaturen blieben 4-5 Grad niedriger als an den Vortagen; für Hamburg lag der Mittelwert drei Grad unter „Normal“. Die sehr gleichmäßige Luftverteilung ist auch heute noch über weiten Gebieten Europas vorhanden. Vom Südwesten her bereitet sich aber ein kräftiges Tief nordostwärts an, sodass in einer nach Westen weggeführten Luftmasse aufsteigendes und trockenes Wetter herrschen wird. Bemerkenswert ist ein Vorstoß sehr warmer Sahara-Luft; Tunis meldet eine Abendtemperatur noch von 30 Grad Celsius.

## Verhaftungen in Lübeck

Durch die fortgesetzten Ermittlungen der Beamten der politischen Abteilung unter Mitwirkung von Hilfspolizei-Beamten wurde in Erfahrung gebracht, daß in letzter Zeit Funktionäre einer linksgerichteten Partei geheime Versammlungen abgehalten und eingeladene Teilnehmer gegen die nationale Regierung aufgehetzt haben. Ferner hatten die Funktionäre Flugblätter hergestellt, in welchen die nationale Regierung bekämpft und sonstige unwahre Tatsachen behauptet wurden. Die Verteilung der Flugblätter geschah teilweise durch jugendliche Arbeiter. Die Verteilung eines weiteren Flugblattes, welches die Anordnungen der Regierung, die Feier des 1. Mai betreffend, in aufreizender Weise kritisiert, konnte durch das Einschreiten der Polizei verhindert werden. 14 Funktionäre und Anhänger der Partei wurden festgenommen. Ein weiterer Funktionär hatte sich seiner Festnahme durch die Flucht ins Ausland entzogen.

## Wegen Vorbereitung zum Hochverrat

wurden am 25. April hier drei Anhänger der KPD. festgenommen. Es sind dieselben in Hamburg wohnhafter Dreher, sowie ein Kaufmann und ein Maurer von hier. Der Dreher war nach eigener Angabe von der Hamburger Bezirksleitung der KPD. beauftragt worden, die Verhältnisse des Unterbezirks Lübeck zu prüfen. Im Besitze des Dreher's wurden Rundschreiben, Anweisungen und Flugblätter vorgefunden, die er an die Leiter der Parteieinheiten weiter leiten sollte. Das beschlagnahmte Material enthielt: Aufforderungen zum Streik, Anordnungen zur Störung der von der Reichsregierung vorgesehenen Feiern am 1. Mai, Aufforderungen zum Sturz der gegenwärtigen Regierung und Verleumdungen über Reichsregierungsmitglieder. Ferner wurde Beweismaterial gefunden, aus dem ersichtlich ist, daß der verbotene Rote Frontkämpferbund illegal weitergeführt werden soll.

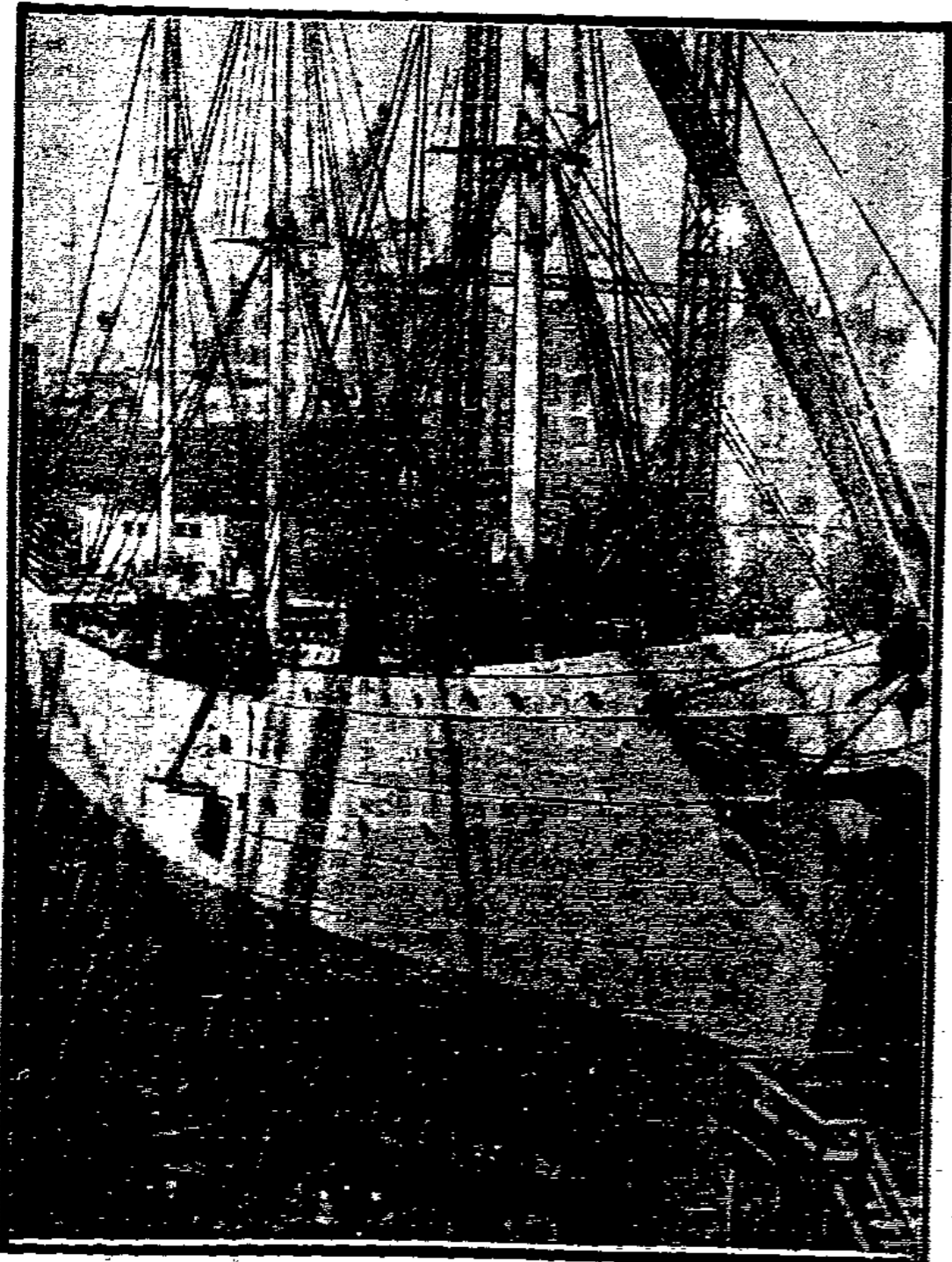
## Durchsuchungen

Die in letzter Zeit bei Personen linksgerichteter Kreise vorgenommenen Durchsuchungen förderten einen großen Teil Waffen wie: Revolver, Pistolen, Seltengewehre und eine große Menge Munition zutage. Ferner wurden die von dem Reichsbanner auf dem Schiffstand „Grödnauer Baum“ benutzten 10 Scheibenbüchsen beschlagnahmt.

\*

Es wurde weiter ermittelt, daß ein Einwohner von Moisling im Besitze von Waffen sein sollte. Die Feststellungen ergaben, daß der Betreffende einen Karabiner und andere Waffen vergab. Den Karabiner hatte der Betreffende vor noch nicht sehr langer Zeit benutzt, um Reichsbannerleute in der Handhabung dieses Gewehres auszubilden. Der Besitzer der Waffe sowie ein Porzellanmaler und dessen Sohn, die ebenfalls unbefugte Waffen besaßen, wurden in Haft genommen.

**Vorläufig beurlaubt.** Der Staatskommissar für die Ober-schulbehörde, Herr Pastor Burgstaller, hat den Studienrat Dr. W. Kramer, den Studienrat Helmuth Weisshaupt und den Volksschullehrer Wagner-Schlutup bis auf weiteres von ihrem Amt beurlaubt.



# Aus dem Reich der Technik

Wo Erdöl strömt

## Reichtum im Zwischenstromland

Während man in Amerika bemüht ist, der Erdöl fördernden Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen, und in Europa, Afrika und Südamerika große Kapitalien investiert hat, um eine Marktkontrolle ausüben zu können, wird in Mesopotamien, im alten Zwischenstromland zwischen Tigris und Euphrat, um Mosul herum, eine gefährliche Waffe geschmiedet.

Eine Waffe, die sich besonders gegen das Erdöl aus den U.S.A. richtet, und die in knapp drei Jahren die großen Erdölproduzenten jenseits des großen Ozeans schwerer treffen muß, als sie je ein Schlag getroffen hat!

Die Waffe ist ein Stahlrohr von 1800 Kilometer Länge, das sich durch Mesopotamien, Syrien und dem Irak zur Mittelmeerküste gelegt wird.

Das durch die Wüste läuft, das unter Tigris und Euphrat hindurchgeht, das Berge durchschneidet und tiefe Täler überbrückt. Und als Endziel auf dem Umweg über die Tankdampferflotte der Iraq Petroleum Company und der British Oil Development die großen Petroleumhäfen Europas hat.

Der Weg von den Endpunkten der Stahlleitung am Mittelmeer bis nach Hamburg, Bremen usw. beträgt 3200 Seemeilen, während das Öl aus den U.S.A., von New-Orleans gerechnet, 4600 Seemeilen über das Wasser schwimmen muß, um zum Verbraucher zu gelangen. 1400 Seemeilen Transporterparnis, dazu die außerordentlich günstigen Produktionsmöglichkeiten auf den Oelfeldern Mesopotamiens, die man auf 20 Millionen Tonnen im Jahr schätzt, was etwa rund 10 Prozent der Weltproduktion ausmachen dürfte, lassen die ungeheuren Kapitalinvestitionen, die hier gemacht werden, als durchaus rentabel erscheinen. Allein die 1800 Kilometer Stahlrohre werden inklusive Verlegungskosten 200 Millionen Mark erfordern. Während die Gesamtkosten der dort ausgeführten Aufsichtungsarbeiten auf rund 400 Millionen Mark geschätzt werden.

Von der Schwierigkeit der hier ausgeführten Arbeiten kann man sich, an europäische Verhältnisse gemessen, kaum eine Vorstellung machen. Ehe man überhaupt daran denken konnte, ein Meter Rohr zu verlegen, mußten erst Straßen gebaut werden, damit die schweren Lastwagen nicht im Staub versanken. Alle Lebensmittel, jeder Tropfen Wasser muß über Hunderte von Kilometern mühsam herange-

## Ambildung der Handelskammer

Durch die Verordnung des Herrn Reichskommissars über die Umbildung der Handelskammer vom 22. April d. S. ist die Handelskammer ermächtigt worden, durch eine von ihr vorzunehmende Auswahl bis zu zehn weitere Mitglieder hinzuzuwählen. Beim Ausschreiben von Mitgliedern der Handelskammer finden vorerst keine Neuwahlen gemäß der Kaufmannsordnung statt, bis die Zahl der Mitglieder der Handelskammer außer dem Präses wieder auf zwanzig zurückgegangen ist, es sei denn, daß die Handelskammer eine Neuwahl für erforderlich hält, weil ein Hauptzweig des Lübeckischen Handels und der Lübeckischen Industrie in der Kammer nicht mehr vertreten wäre.

Ferner ist die Bestimmung der Kaufmannsordnung, wonach die der Kaufmannschaft angehörigen Mitglieder des Senates nicht in die Handelskammer gewählt werden konnten, gestrichen worden. Endlich ist bestimmt worden, daß die Handelskammer künftig drei Stellvertreter des Präses zu wählen hat, und daß außer dem Präses auch seine Stellvertreter der Bestätigung und Verpflichtung durch den Senat bedürfen. Der Senat kann die Bestätigung der einzelnen Mitglieder des Präsidiums jederzeit widerrufen. Im Falle solchen Widerrufs scheidet das betreffende Mitglied aus dem Präsidium aus.

Auf Grund dieser Verordnung hat die Handelskammer in ihrer gestrigen Sitzung nach Fühlungnahme mit dem Herrn Reichskommissar folgende Mitglieder in die Handelskammer zugewählt: Felix Boie, Dr. Hans Eder, Direktor Hermann Fabry, H. L. C. Saack, Carl Kühnke jr., Bankdirektor

schafft werden; denn der Weg führt quer durch die Syrische Wüste und über viele hundert Kilometer lange Oasafelder ohne jedweden Rückhalt, ohne irgend eine örtliche Ergänzungsmöglichkeit. Durch drahtlose Stationen stehen die einzelnen Baugruppen miteinander und mit dem Hauptquartier der Bauarbeiten in Verbindung.

Dieses Hauptquartier, vor Jahresfrist eine unscheinbare, dorfähnliche Station der Hejaz-Bahn „Mafrat“, ist zu einem Riesengebilde mit Werkstätten, Krananlagen usw. angewachsen. Wo einst ein paar armselige Beduinenhütten standen, vor denen die Araberlinder im Wüstenand spielten, da findet man jetzt gepflasterte Straßen, da sind Krankenhäuser, Baracken und Lichtspieltheater, da herrscht ein Leben, wie in irgendeiner großen, europäischen Industriestadt.

Allein an der von Mafrat ausgehenden Strecke arbeiten 5000 Arbeiter, zumeist Araber. Sie arbeiten Tag und Nacht, in drei Schichten,

denn jeder Tag Betriebsverzögerung kostet „unverzinst“ Millionen. Große Spezialbagger heben die Gräben aus. Fahrbare Autokräne legen die Stahlrohre in den Wüstenand. Dauernd zischen die Stichtammen der Schweißbrenner, denn die Rohre werden Stück für Stück aneinander geschweißt. Keine andere Verbindung bietet sowohl aneinander geschweißt halten der Verbindungsstellen wie gerade eine Schweißstelle. Wer auch noch auf andere Unsicherheitsfaktoren muß hier geachtet werden. Auf Rost und Angriffe aus der Tierwelt.

Dauernd rollen die schweren Lastwagen aus Mafrat heran. Jeder Wagen bringt 14 Rohre von je 12 Meter Länge. Und jeden Tag werden ungefähr 150 Rohre verlegt, was ungefähr einer Strecke von eineinhalb Kilometer entspricht. Wenn die Bauarbeiten so weitergehen, hofft man sogar schon früher als in drei Jahren fertig zu sein.

Bis jetzt sind von den 1800 Kilometern rund 150 Kilometer auf der Strecke von Haifa nach Mafrat verlegt. Von Mafrat nach Hadithe geht's mitten durch die Wüste. Die Euphratunterführung bei Hadithe und die Unterführung des Tigris, in Richtung nach Kerak zu, ist gleichfalls schon fertiggestellt. In Hadithe ist die große „Deltaweg“, denn hier gabelt sich das Rohrleitungssystem. Eine Rohrleitung geht über Mafrat nach Haifa. Die andere Leitung führt quer durch das französische Mandatsgebiet „Syrien“, über Homs nach Tripolis.

Alfred Lehmann, Friedr. Schwarzkopf, Staatskommissar Bernhard Sommer, Direktor Walter Thilo, D. S. Westphal. Die konstituierende Sitzung der erweiterten Handelskammer wird in Kürze erfolgen.

Die Handelskammer hat in ihrer Sitzung ferner die Herren Heinrich Käbler (Dornestraße) und Rudolf Leppin in den Einzelhandelsausschuß der Kammer hinzugewählt.

Die Handelskammer hat ferner nach Fühlungnahme mit dem Herrn Reichskommissar beschlossen, dem im Sekretariat der Handelskammer tätigen Assistenten Dr. Hermann Verlien als Vertrauensmann der KNOAD, die Befugnisse eines Syndikus zu geben.

Die Leitung der Deutschen Volkshochschule Lübeck hat sich unter Berücksichtigung der kurzen Anmeldefrist für den Frühjahr-Arbeitsabschnitt entschlossen, Anmeldungen noch in dieser Woche bis einschl. Freitag, den 5. Mai, täglich abends von 5-8 Uhr zuzulassen.

Aus der Schuchhaft entlassen wurden am Sonnabend Rindt, Marquardt, Jönken und Jansen.

Direktor Dreger wurde, wie der Niederb. Beobachter mitteilt, von der Schuchhaft in Untersuchungshaft übergeführt.

**Stadttheater Lübeck. Opern-Erstausführung.** Der Spielplan der Oper wird nach der Neuinszenierung der Zauberflöte mit einem heiter-liebenswürdigen Werk, Wolf-Ferraris „Die vier Grobiane“ beschlossen werden. Dieses für Lübeck unbekannte Werk reißt sich den hier schon bekannten Opern des Komponisten „Die neugierigen Frauen“, „Susannes Geheimnis“, „Der Schmutz der Madonna“ würdig an. Mit feiner in Abstim-mung und Wesensart des Komponisten begründeten Vereinigung deutscher und italienischer Elemente kommt dieses „musikalische Lustspiel“ der Sehnsucht unserer Zeit nach einer guten Spieloper besonders entgegen. Die Lübecker Erstaufführung erhält auch dadurch besondere Bedeutung, daß sich die Morag die Uebertragung von einer der ersten Wiederholungen auf ihre Sender schon im voraus gesichert hat. Die Aufführung wird musikalisch von Heinz Dressel, szenisch von Joachim Klüber geleitet. Das Bühnenbild stammt von Paul Pilowski. In den Hauptpartien sind beschäftigt, die Damen: Gerresheim, Katz, Kleinf, Kraus und Marly; die Herren: Günther, Kühner, Katona, Mainzberg, Kehltemper und Stahr.

## Sentral-Theater

„Drei-Groschen-Oper“

George Weills Drei-Groschen-Oper ist nun vertont. Ein Film von den Aermsten der Armen, von den Ausgestoßenen der Menschheit. Es ist nicht nur ein kriminalistischer Abenteuerfilm, es hat nichts mit Romantik zu tun, sondern ist ein Stück aus dem Leben. Eine ganz große Leistung vollbringt Rudolf Förster als Mackie Messer, König der Londoner Unterwelt. Sein Gegenspieler ist der Bettlerkönig Deacon, verkörpert durch Fritz Rapp, Beherrscher von 2000 Bettlern, die fest in seiner Hand organisiert sind und die eine Nacht bedeuten. Als Dritter im Bunde Reinhold Schünzel, Chef von Scotland Yard, der dafür sorgt, daß seinem besten Freunde Mackie Messer nichts geschieht. Carola Neher, Försters Partnerin, zeigt alle Phasen ihres Könnens und bringt in wunderbarer Weise Weills Songs zum Vortrag. Der zweite Confilm, der Rächer des Tong, ist ein unterhaltender Sensationsfilm, dessen Handlung in China Town, dem Chinesenviertel von San Francisco, spielt. Die Blutrache zwischen den einzelnen Familien bildet den Hintergrund. Außerdem das interessante Beiprogramm.

## Vor dem Stapellauf des

„Niobe“-Erforschungsschiffes

In Hamburg werden jetzt die letzten Vorbereitungen für den Stapellauf des neuen Segelschiffes der Reichsmarine, „Gorch Fock“, getroffen, das als Ersatz für die im vorigen Jahre auf so tragische Weise verunglückte „Niobe“ der Ausbildung des Marinenachwuchses dienen soll. Der Name „Gorch Fock“ soll die Erinnerung wachhalten an den großen deutschen Dichter, der unendlich viel für die deutsche Marine getan hat und der den Begriff „Seefahrt ist not!“ im ganzen deutschen Vaterland bekannt gemacht hat.

## Kinder-Geschichten

Der Hahn

Der kleine Herbert war bei Verwandten auf dem Lande zu Besuch. Mit staunenden Augen betrachtete er den Hahn, der auf dem Hof herumstolzerte.

Plötzlich machte der Hahn laut und gellend: „Kikeriki!“ Herbert ging darauf zu und sagte: „Bitte, noch einmal!“

Im Zoo

Hans ist mit seiner Mutter im Zoo und sieht ein Zebra. Da er gerade von der Sommerreise an die Ostsee zurückgekehrt ist, ruft er kennnisvoll aus:

„Steh mal, Mutti, ein Pferd mit einem Badetritot!“

# Rund um den Erdball

## Die Flucht aus dem Harem

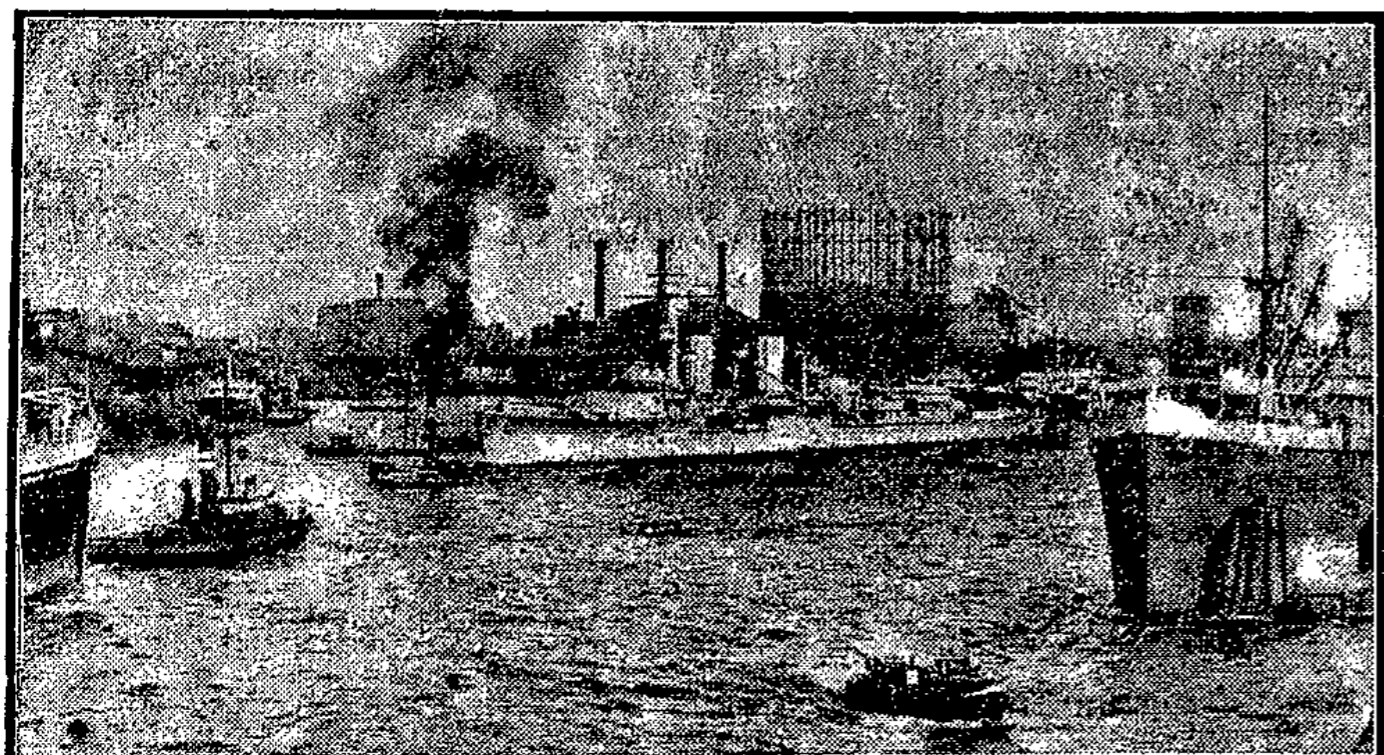
Das Schicksal eines Kindes — Vom Gärtner entführt — Seht Tänzerin in London

In einem Londoner Theater tritt zurzeit eine vierundzwanzigjährige türkische Tänzerin auf, die eine abenteuerliche Flucht aus dem Harem eines Scheichs hinter sich hat, über den sie fesselnde Einzelheiten erzählt. Sie wurde in einer kleinen Stadt am Schwarzen Meer geboren und verbrachte dort ihre ersten zwölf Lebensjahre. Dann verkaufte der Vater sie an einen der ältesten, reichsten und mächtigsten Männer des Landes.

„Ich werde nie vergessen, wie meine Schwestern, die alle sehr aufgeregt waren und mich beneideten, mich schmückten, in Seide und Spitzen, gepudert und parfümiert wurde ich zu dem wartenden Wagen geführt. Die Vorhänge des Gefährtes waren aus schwerer Seide, und sie wurden dicht zugezogen, so daß niemand mich sehen konnte. Ich wußte nicht, wohin die Fahrt ging. Nach mehreren Stunden hörte das Schaukeln des Wagens auf, die Vorhänge wurden geöffnet, und ich befand mich in dem Hof eines sehr großen, schönen Gebäudes, wie ich noch nie eines gesehen hatte. Ich war jedoch so müde geworden, daß mich die Umgebung gar nicht interessierte. Ich weiß nur noch, daß ich dann in ein großes, schön eingerichtetes Zimmer geführt wurde, in dem etliche andere Frauen mich neugierig aber freundlich betrachteten. Eine von ihnen sprach mich an, half mir beim Entkleiden und führte mich in das Bad. Nach den Stunden in dem heißen dunklen Wagen war es mir eine Wonne, in das kühle Wasser des großen kreisrunden marmornen Bades mit dem kristallklaren Springbrunnen zu tauchen. Und da die andern Frauen sich über mein kindliches Entzücken freuten, begann ich mich gleich in meiner neuen Heimat wohlfühlen. Natürlich war die Veränderung gegenüber dem Leben in meinem einfachen Elternhaus sehr groß. Ich war nicht mehr eine Null, sondern die jüngste Frau des Scheichs und ein beneidenswerter Mensch. Farbige Frauen, Araberinnen und Negern, bedienten mich, wuschen mir das Haar, halfen mir beim Bade, polierten meine Nägel. Das alles war mir dreizehnjährigem Kinde eine Herrlichkeit.“

\*

Die ersten vier Wochen waren der Ausbildung gewidmet. Die junge Frau mußte die köstlichen Speisen auf zierliche Weise essen lernen und mußte sich ein würdevolles Benehmen aneignen.



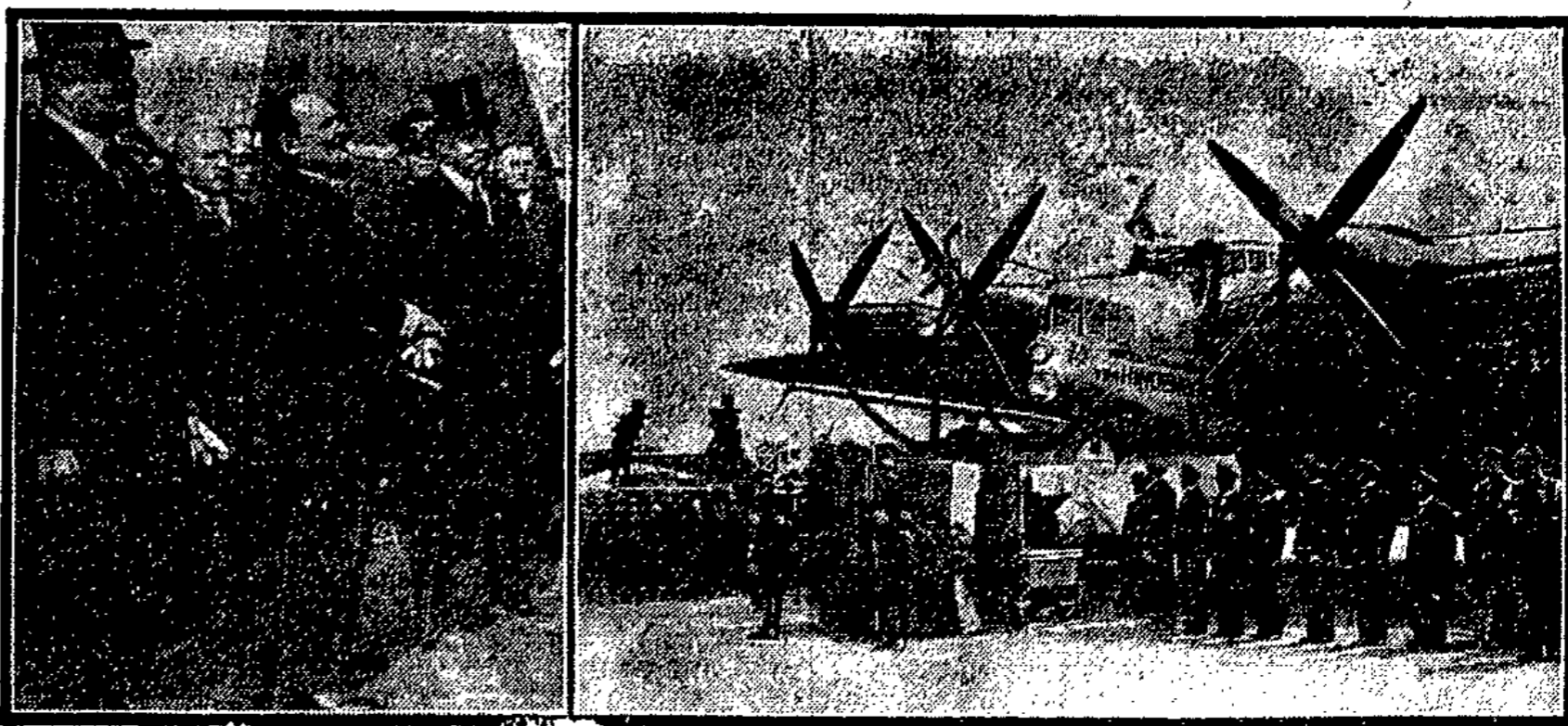
Auch wurde ihr Tanzunterricht erteilt. Nach vier Wochen kam eines Nachmittags der Befehl, sie zum Scheich zu führen. Durch Korridore mit schweren Teppichen und kostbaren Vorhängen wurde sie in ein Gemach gebracht, in dem der Scheich mit seinen Lieblingsfrauen saß.

„Nicht verschleiert kniete ich vor ihm, eingeschüchtert durch den Anblick eines langen weißen Bartes und seines ehrwürdigen Aussehens. Er war alt genug, um mein Argwohn zu zerstreuen. Ich beugte mich nieder, wie man mich gelehrt hatte, bis mein Kopf den Boden berührte und ich die leichte Verührung seines Fußes fühlte. Das war unsere Heirat. Es war auch der Beginn der drei ereignislosesten Jahre meines Lebens.“

Das junge Geschöpf mußte selber für seine Unterhaltung sorgen. Im ganzen waren dreißig Frauen in dem Harem, die zum Teil so lange Zeit dort zugebracht hatten, daß sie gar nicht mehr wußten, was es hieß, frei zu sein. Als fast drei Jahre um waren, wurde die junge Frau eines Tages beim Blumenpflücken von einem arabischen Gärtner beobachtet, der ihr dann seine Liebe erklärte. In den nächsten Wochen benutzte sie jeden Augenblick, wenn der Haremswächter nicht da war, um mit dem Gärtner zu reden, der jung und stattlich war und mit dem sie nun einen Fluchtplan verabredete. Eines Nachts, als alles still war, kletterte der Gärtner zu ihrem Fenster hinauf und gab das verabredete Zeichen. Ein Wächter, der ein Geräusch gehört hatte und herbeieilte, wurde rasch zu Boden geschlagen. Dann kletterte die junge Schöne aus dem Fenster und ließ sich von ihrem Freunde in die Freiheit führen. An der hohen Außenwand, die die Höfe umschloß, warteten drei seiner Freunde. Mit Hilfe einer Leiter gelangten sie dann nach draußen.

„Ich weiß nicht, wann meine Flucht entdeckt wurde. Ich hörte nie mehr etwas von dem Harem, und wenn man Verfolger und nachgesandt hatte, so haben sie uns doch nicht erreicht. Wir ritten die ganze Nacht hindurch, rasteten am nächsten Tage und setzten dann in der Nacht unsern Weg fort. Mein guter Freund, der Gärtner, magte sein Leben, als er mir bei der Flucht behilflich war, obwohl er wußte, daß wir nur Freunde sein könnten.“ Tatsächlich wurde er, kurz nachdem er die junge Frau in Sicherheit gebracht hatte, ermordet aufgefunden. Ein Beweis, daß der Scheich sich zu rächen wußte. Die junge Frau selber mußte viel schwere Zeiten durchmachen, ehe sie als Tänzerin Erfolg hatte, und manches Mal hat sie sich, wie sie selber zugibt, gefragt, ob es nicht klüger und leichter gewesen wäre, wenn sie ihr Leben im Harem beschloßen hätte, aber die Lockung der Freiheit war zu übermächtig. Jetzt scheint sie jedoch an ihrem Ziel angelangt zu sein, da man ihr überall um ihrer tänzerischen Leistungen willen Bewunderung zollt.

M. K.



## Die Taufe des Großflugzeuges „Generalfeldmarschall von Hindenburg“

Auf dem Berliner Flughafen Tempelhof fand jetzt die Taufe des größten deutschen Landflugzeuges, der viermotorigen Junkers „G 38“ (D 2500), auf den Namen „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ statt.

Auf unserer Wille sieht man links (von rechts) Reichspräsi-

dent von Hindenburg, Luftfahrtminister und preussischer Ministerpräsident Göring sowie den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath während der Taufzeremonie — rechts: das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ wird von Reichsluftfahrtminister Göring getauft.

## Zusammenstoß von zwei belgischen Dampfern

WES. London, 1. Mai

Zwei belgische Dampfer der Linie Dover - Ostende sind heute nachmittag im Kanal bei diesem Wetter in Kollision gewesen. Es handelt sich um die Dampfer „Prinzess Marie José“ (2477 Tons) und „Stadt Antwerpen“ (1365 Tons). Die „Prinzessin Marie José“ war mit 110 Fahrgästen von Dover abgefahren. Sie erlitt eine ernsthafte Havarie, konnte die Fahrt aber fortsetzen. Die „Stadt Antwerpen“ hatte 246 Fahrgäste an Bord. Sie ist wohlbehalten in Dover eingetroffen. Verletzt wurde niemand.

Leiche Hinklers erklärt sich aus der Tatsache, daß auf dieser Höhe ebene des Appennins erst jetzt der Schnee zu schmelzen beginnt.

## Explosion in einer portugiesischen Pulverfabrik — Acht Tote

In der staatlichen Pulverfabrik in Barcarana hat sich eine schwere Explosion ereignet. Ein Gebäude des Pulverwerkes wurde in Krümmern gelegt. Acht Tote und eine Anzahl Verletzte sind bisher geborgen worden. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bekannt.

## Graf Zeppelin zur Deutschland-Fahrt gestartet

WES. Friedrichshafen, 1. Mai

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute 9 Min. nach Mitternacht unter Führung von Dr. Eckener zu der Deutschlandfahrt gestartet. An Bord befinden sich 30 Passagiere. Der Start verlief glatt.

## Wildgewordener Elefant

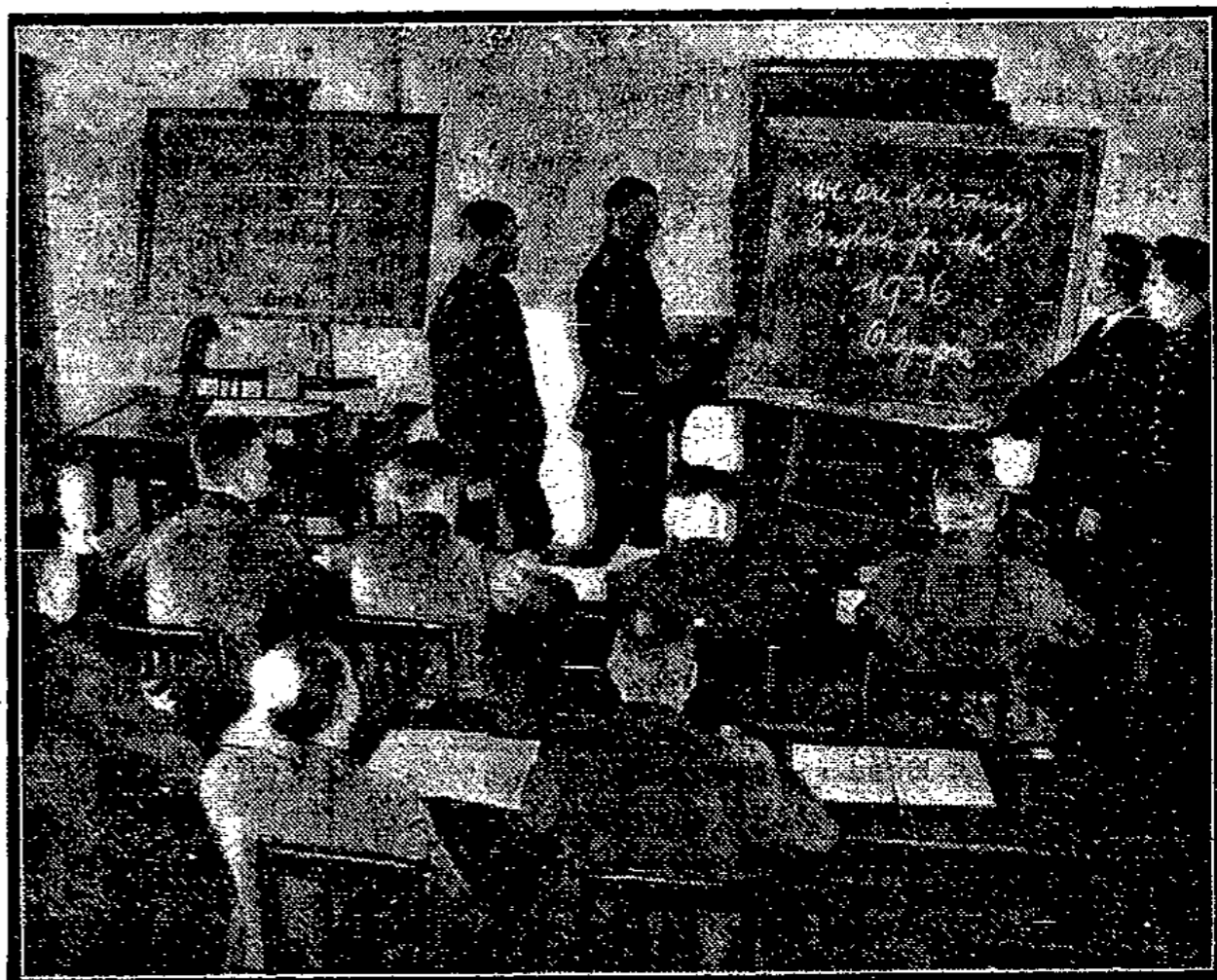
Als am Sonntag früh der Direktor Seck des Münchener Tierparks Hellabrunn mit dem Elefantenwärter Werner beim üblichen Morgenrundgang den Aufschnitt des Elefanten besah, schlug plötzlich der Elefantbulle „Boy“ mit einem gewaltigen Schlag des Rüssels die beiden so an die mit Fliesen getafelte Wand, daß sie ohnmächtig liegen blieben. Dann packte der Elefant den Wärter mit dem Rüssel, hob ihn hoch und warf ihn in die Ecke. Hierauf bearbeitete das Tier den ohnmächtigen Direktor mit dem Stoßhahn. Die Verletzten wurden sofort in die chirurgische Klinik transportiert. Direktor Seck hat eine Gehirnerschütterung, drei gebrochene Rippen und eine Drellung des rechten Beckens davongetragen. Der Elefantenwärter Werner erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung und eine ziemlich schwere Kopfverletzung.

## Kindererkrankungen in Norditalien

WES. Rom, 1. Mai

Seit einigen Tagen erkrankten in einzelnen Orten norditalienischer Provinzen eine Anzahl von Kindern, die aus prophylaktischen Gründen gegen Diphtherie mit Antitoxin geimpft worden waren. Das Innenministerium hat die Einstellung der Impfungen angeordnet. Eine Untersuchung im Neapeler Instituto Sieroterapico hat ergeben, daß aus bedauerlicher und strafbarer Nachlässigkeit ein Posten von Antitoxinen mit anderen, die nicht vollständig detoxifiziert waren, vermischt wurden. Das Institut wurde gesperrt und der Direktor sowie ein Angestellter verhaftet; gegen beide wurde Anzeige erstattet.

Der Zustand des größten Teiles der Erkrankten hat sich heute schon gebessert, so daß man hofft, daß dieser schmerzliche Vorfall keinen größeren Umfang annimmt.



## Die Auffindung der Leiche des englischen Fliegers Hinkler

WES. Florenz, 29. April

Ueber die Auffindung der Leiche des Australienfliegers Hinkler, der am 8. Januar auf dem besonders unwegsamen Teil der Kastanischen Appennin den Tod fand, werden Einzelheiten bekannt. Außer Dokumenten, nach denen die Leiche des Fliegers einwandfrei identifiziert werden konnte, fand man eine Brieftasche mit mehr als 65 000 Lire. Neben dem Flugzeug, das über 100 Meter von der Leiche des Piloten entfernt lag, fand man eine Karte, auf der die Flugroute mit Blausüß aufgezeichnet war. Der Apparat ist mit einer solchen Wucht auf den Boden aufgeprallt, daß der Propeller tief in der Erde steckte und der Flieger herausgeschleudert worden ist. Die späte Auffindung der

## Unsere Schupos lernen Sprachen fürs Olympia

Das Berliner Polizeipräsidium hat besondere Kurse in Englisch, Französisch und Spanisch für jene Polizeibeamte eingerichtet, die während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin mit den ausländischen Gästen in Verbindung kommen werden. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in einen dieser Kurse, die jetzt begonnen haben.

# Die Fettkarte

Die Reichsregierung hat Ende März die Kontingentierung der Margarineindustrie von 480 000 T. auf 300 000 T. verfügt. Jetzt erläßt sie nähere Anordnungen über die angekündigte Fettkarte.

Der Mechanismus in der neuen Fettwirtschaft soll so funktionieren, daß neben einer Abgabe an das Fettmonopol in Höhe von 10 Mark pro Tonne Fettsäure eine Abgabe auf Margarine im Betrage von 25 Pfennig pro Pfund ab 1. Mai erhoben wird. Bei einer Produktion von 300 000 T. dürfte diese Margarinesteuer einen Betrag von 150 Millionen Mark pro Jahr erbringen. Diese Summe wird benutzt, um für einen Teil der Bevölkerung eine Verbilligung für eine bestimmte Menge Fett herbeizuführen. Diese Verbilligung wird durch die Fettkarte geregelt. Die Verbilligung macht monatlich pro Kopf der Berechtigten 50 Pfennig (für 2 Pfund Fett) aus. Nimmt man an, daß 25 Millionen Menschen in den Genuss der Fettverbilligung kommen, dann sind dafür pro Jahr etwa 150 Millionen Mark erforderlich, also gerade soviel, wie durch die Margarinesteuer wahrscheinlich aufkommt. Im Anfang der Aktion dachte man an eine Verbilligung von 4 Pfund pro Monat (pro Woche 1 Pfund). Jedoch scheint man mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen davon abgesehen zu haben.

Berechtigt zum Bezug verbilligten Fetts werden, wie bereits berichtet, 22—25 Millionen Einwohner sein.

Die Fettkarte erhalten: Die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge und ihre Zuschlagsempfänger sowie die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend in offener Fürsorge als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger unterstützten Personen sowie die Empfänger von Zuschüssen nach dem Reichsversorgungsgesetz, ihre Zuschlagsempfänger und die Empfänger von Elternbeihilfen, ferner die Sozialrentner, deren Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder.

Auf den Verbilligungsschein kann jeder Berechtigte im Monat zwei Pfund verbilligte Speisefette beziehen, und zwar Butter, Käse, Schmalz, Rohfett, Speck, Salz, Speiseöl, Margarine, Kunstspeisefett und gehärtetes Pflanzen- oder Eierfett. Die Verbilligung beträgt 25 Pfg. für jedes Pfund, jedoch wird der auf ein Pfund lautende Abschnitt des Verbilligungsscheines auch schon bei Abnahme von 1/2 Pfund Butter oder Käse in Zahlung genommen, während bei den übrigen Fetten die Verbilligung auf weniger als ein Pfund nicht gewährt werden darf.

Die Fettkarte tritt am 10. Mai in Kraft. Sie ist, wie die Regierung in ihrer Veröffentlichung ausdrücklich betont, geschaffen worden, um höhere Butterpreise zu erzielen. Es besteht jedoch die Gefahr, daß viele Konjumenten infolge höherer Butterpreise zur Margarine bzw. Marmelade abwandern. Die Verbraucherseits mit niedrigem Einkommen leidet unter der Neuregelung besonders dadurch, daß die billigen Margarineforten (sogenannte Kampfforten) infolge der Kontingentierung aus dem Handel verschwunden sind und daß sie den über zwei Pfund Fett hinausgehenden Bedarf teurer bezahlen muß.

# Giftbriefe

Die Rache der Malaien

Die Geschichte der politischen Attentate, aber auch der gewöhnlichen Kapitalverbrechen ist reich an zum großen Teil gescheiterten Versuchen, Menschen durch Verbringen von Gift zu beiseitigen. Namentlich Frauen haben sich in der Anwendung des Giftes als Waffe im politischen Kampfe bzw. auch im Dienste einer persönlichen Rache bedient. Von den Tagen der Renaissance bis auf die heutige Zeit sind unzählige sensationelle Mordtaten mit Gift ausgeführt worden, deren Grausamkeit zuweilen die ganze zivilisierte Welt aufhorchen ließ.

Eine malaiische Frau aus Batavia aber darf für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, ein bisher in Europa unbekanntes und besonders abscheuliches Vergiftungsmittel angewandt zu haben, um sich an einem Holländer, einem Kaufmann, mit dem sie wegen geschäftlicher Dinge Auseinandersetzungen gehabt hatte, zu rächen. Die Familie des Kaufmanns besteht aus vier Köpfen; außer den Eltern sind zwei Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren vorhanden. Eines Tages wurden dem Kaufmann durch die Post vier einander gleichende Briefe zugestellt. Jeder dieser Briefe war an eines der Mitglieder der Familie besonders adressiert.

Der Holländer hatte keinerlei Veranlassung, Verdacht zu schöpfen; er übergab die für seine Frau und seine Kinder bestimmten Briefe ihren Adressaten, während er selbst sich daran machte, seinen Brief zu öffnen und zu lesen. Es stellte sich heraus, daß die Schrift so fein und klein war, daß er das Papier nicht vor die Augen halten mußte, um das Schreiben entziffern zu können. In dem Augenblick, da der Kaufmann das Schreiben näher an seine Augen heranbrachte, fühlte er einen stechenden Schmerz in den Augen, zu gleicher Zeit setzte die Schreckkraft aus.

Der gleiche Vorgang wiederholte sich bei der Frau des Kaufmanns, die ebenfalls erblindet war, ehe ihr Mann, der sich tastend in ihr Zimmer begeben hatte, sie warnen konnte. Glücklicherweise gelang es, dem Sohne des Kaufmanns noch rechtzeitig den Brief aus den Fingern zu reißen; bei seiner um ein Jahr jüngeren Schwester allerdings war bereits eine solche Schädigung der Augen eingetreten, daß mit völliger Erblindung gerechnet werden muß.

Man stand zunächst vor einem Rätsel, dem man erst dann auf die Spur kam, als ein Gerichtschreiber das Briefpapier genau zu untersuchen begann. Man stellte fest, daß dieses mit pulverisiertem Gift der grünen Baumschlange imprägniert war. Um die Wirkung dieses Giftes zu erhöhen, hatte man noch Gift der Agave hinzugesetzt. Die Sachverständigen sind sich darüber einig, daß eine ganz unscheinbare Menge dieser Giftmischung genügt, um, ins Auge gebracht, sofortige Erblindung herbeizuführen. Man forschte nach dem Wesen der Giftbriefe und stieß dabei auf die erwähnte Malaiin. Sie lebenslängliche Zuchthausarbeit, die ihr zuerkannt wurde, wird nicht imstande sein, dem holländischen Kaufmann, seiner Frau und seiner Tochter das Augenlicht wiederzugeben.

# Vererbte Fingermuster

Neue Forschungsergebnisse der Wissenschaft vom Fingerabdruck — Trotzdem weitgehende Verschiedenheiten — Im Dienst der Kriminalistik

Von Dr. med. Ernst Lannert

In der modernen Kriminalistik spielen bekanntlich die Fingerabdrücke als sicheres Mittel zur Feststellung der Persönlichkeit eines Verdächtigten eine große Rolle. Es gibt, wie man weiß, kaum zwei Finger, die in ihren Einzelheiten vollkommen gleich

# SPORT VOM SONNTAG

## Handball - Serienerblick

Durch die Sperrung der Sportplätze ist an eine regelrechte Fortführung der Serienspiele im Augenblick gar nicht zu denken. Zum Teil haben aber alle Mannschaften ihre Serienspiele so ziemlich beendet, so daß in der Platzierung keine großen Veränderungen mehr eintreten können. Wir geben folgenden Stand in den einzelnen Klassen bekannt:

### A-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor 1	10	7	2	1	15 : 5	64 : 41
Rücknig 1	10	7	2	1	15 : 5	58 : 29
Mühlentor 1	10	5	5	—	10 : 10	53 : 43
Schwartau 1	10	4	4	2	10 : 10	33 : 35
Wsppt. Vorwerk 1	9	3	5	1	7 : 11	41 : 36
Stoeltdorf 1	9	—	8	1	1 : 17	10 : 75

Holstentor und Rücknig stehen punktgleich an der Spitze, ein Entscheidungsspiel um den Bezirksmeister ist notwendig. Daß sie die beiden besten Mannschaften im Bezirk und auch beständig in ihrer Spielform sind, zeigt der Vorsprung von fünf Punkten vor der Mittelgruppe mit Mühlentor und Schwartau. In diesen beiden Mannschaften stecken einige hervorragende Einzelspieler, die, wenn es denselben mal gelang ihre Mitspieler mitzureißen, sogar den beiden Tabellenführern Niederlagen beizubringen vermöchten. Auf Verständigkeit in der Spielform können jedoch beide Mannschaften keinen Anspruch erheben. Den Schwanz der Tabelle bilden Wppt. Vorwerk und Stoeltdorf. Erstere eigentlich zu unrecht, denn es ist bei den Wassersportlern seltsam, in den Freundschaftsspielen schneiden sie durchweg sehr gut ab und in den Serienspielen wird immer knapp verloren (siehe Torverhältnis). Stoeltdorf war für diese Klasse zu spielschwach, ziemlich hohe Niederlagen mußten eingestekt werden; nur ein Remis glückte ihnen. Den Mut verloren sie aber trotzdem nicht. Zu allen Spielen wurde mit dem größten Eifer angetreten. Die A-Klasse ist also mit den Spielern fertig bis auf das Entscheidungsspiel um die endgültige Führung und das der beiden letzten. Hoffentlich findet sich noch Gelegenheit und Platz dazu.

### B-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor 2	12	9	2	1	19 : 5	60 : 33
Siems 1	12	9	3	—	18 : 6	67 : 27
Wsppt. Vorwerk 2	12	6	5	1	13 : 11	42 : 42
Rücknig 2	12	5	7	—	10 : 14	38 : 41
Seerich 1	11	4	7	—	8 : 14	44 : 41
Wsppt. Lübeck 1	10	3	6	1	7 : 13	27 : 45
Schwartau 2	11	2	8	1	5 : 17	26 : 74

Durch das Ausscheiden der Siems kommt Holstentor 2 zu billigen Meisterwürden. Allerdings wollen wir nicht verschweigen, daß Holstentor in der jetzigen Form schlecht einen Bezirksmeister in ihrer Klasse finden würde. Eine leichte Krise im Verkauf der Serie kostete ihnen drei wertvolle Punkte. Siems war unzweifelhaft die stärkste Mannschaft in der Klasse; überzeugend wurden alle Gegner bezwungen, erst in letzter Zeit traten Uneinigkeiten im Verein auf, die ihnen dann auch prompt die Führung kostete. Den dritten Platz hält Wppt. Vorwerk sicher. Verschiedentlich wurden recht gute Spiele von ihnen geboten. Unter die nächsten Plätze ist noch nicht entschieden. Es kann sein, daß sich Wppt. Lübeck 1 noch vor Seerich 1 und Rücknig 2 setzen wird. Schwartau ist dagegen vom letzten Platz nicht mehr fortzubringen.

### C-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor Jgd.	6	6	—	—	12 : 0	31 : 6
Mühlentor 2	6	4	2	—	8 : 4	30 : 21
Holstentor 3	6	2	4	—	4 : 8	18 : 22
Schwartau Jgd.	6	—	6	—	0 : 12	3 : 33

Mit Holstentor Jgd. ist unbedingt die beste Mannschaft Meister geworden. Technisch ist sie den anderen Mannschaften be-

aussehen. Ein weiterer Vorteil dieser Untersuchungsart liegt darin, daß die Fingerlinien von der Geburt bis zum Tode vollkommen unverändert bleiben.

Natürlich genügt es nicht, die Fingermuster mit bloßem Auge zu betrachten und aus der groben Linienführung irgendwelche oft schwerwiegenden Schlüsse zu ziehen. Eine einfache Veranschaulichung durch die Lupe zeigt uns eine ungeachtete Menge von feinen Einkerbungen, die ziemlich parallel verlaufen und bei den Endgliedern der Finger richtige Muster bilden. Die absonderlichsten Figuren entstehen. Der berühmte Forscher Galton teilt diese Figuren in drei Hauptgruppen ein, nämlich Wirbel, Schleifen und Bögen. Es würde zu weit führen, die große Auswahl von Einzelheiten zu erwähnen, durch welche diese Hauptgruppen sich wieder in Untergruppen einteilen lassen. Dieses Studium wird von Fachleuten wissenschaftlich betrieben.

Neue Forschungsmethoden, besonders in Norwegen, haben nun zu weiteren überraschenden Ergebnissen geführt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Anzahl der Fingerlinien und der gebildeten Muster innerhalb bestimmter Familien weitgehend vererbt. Diese Vererbung geht sogar so weit, daß die Formen der Muster zum Beispiel rundlich breit oder länglich schmal dieselben bleiben.

Auch die Anzahl der Wirbel, Schleifen und Bögen unterliegt gewissen Erbgesetzen. Andererseits lassen die oben erwähnten feinen Unterschiede sich auch deutlich bei Angehörigen derselben Familie unterscheiden. Es wäre also falsch, anzunehmen, daß die Fingerabdrücke eines Kindes denen seiner beiden Eltern genau gleichen würden. Gerade die Kompliziertheit der einzelnen Verästelungen läßt immer noch genügend Spielraum zur zweifelhaften Unterscheidung.

Die Kriminalistik hat mit ihrer Annahme vollkommen recht, daß jeder Mensch andere Fingermuster hat und daß es niemals zwei Fingerabdrücke gibt, die für den Fachmann keinerlei Unterschiede aufweisen. Diese Unterschiede erweisen sich sowohl in der Form des Musters als auch in der Linienanzahl. Bei Blutspendewarten beachtet allerdings, wie schon erwähnt, eine gefechtsmäßige Verteilung dieser Merkmale. Diese Verteilung geht aber keineswegs soweit, daß kriminalistische Irrtümer möglich wären.

Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiet bestätigen, daß der Fingerabdruck auch heute noch als das sicherste Mittel zur Feststellung der Identität zu gelten hat. Bei jedem Abdruck wird es eine Gabelung einer Linie in zwei Äste oder aber sogar die Einschaltung einer kurzen Zwischenlinie geben, die der andere nicht hat und auch auf künstliche Weise nicht bekommen kann.

## Schiffsnachrichten

Angelaufene Schiffe

28. April  
Dän. R. Marie, Kapl. Christensen, von Helsing, 2 Tg. — St. R. Martha, Kapl. Siebenmann, von Rappeln, 1 Tg. — Schw. R. Eigne, Kapl. Siebenmann, von Rappeln, 1 Tg. — St. R. Rini, Kapl. Niemeier, von

stimmt einiges voraus. Mühlentor 2 und Holstentor 3 fehlte es noch an der nötigen Spielerfahrung. Aber was nicht ist, hätte ja noch werden können. Die Jgd. von Schwartau wurde vorzeitig zurückgezogen, so daß über deren Spielstärke nichts bekannt ist.

### Sportlerinnen

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Rücknig 1	9	9	—	—	18 : 0	45 : 1
Holstentor 1	9	6	2	1	13 : 5	24 : 1
Mühlentor 1	8	6	2	—	12 : 4	30 : 13
Holstentor 2	9	4	5	—	8 : 10	19 : 33
Stoeltdorf 1	9	3	4	2	8 : 10	14 : 20
Schwartau 1	7	3	3	1	7 : 7	12 : 7
Schwartau 2	12	—	12	—	0 : 24	1 : 60

Rücknig wird ohne Frage Meister werden, trotzdem noch drei Spiele ausstehen. Keine Mannschaft ist in der Lage, sie vom ersten Platz zu verdrängen. Wir glauben, auch im weiteren Kreisgebiet in Rücknig eine starke Waffe zu haben. Den zweiten Platz machen Holstentor und Mühlentor unter sich aus. Einer Mannschaft den Vortzug geben können wir nicht, sie sind beide gleich spielstark. Der nächstfolgende Rang ist noch völlig offen. Schwartau, Stoeltdorf und Holstentor 2 haben die gleichen Chancen. Schwartau 2 wurde zurückgezogen.

Abschließend ist zu sagen, daß in allen Klassen hochinteressante und zuweilen recht hartnäckige Spiele geboten wurden. Wir können aber auch feststellen, daß immer durchaus fair und ruhig gespielt wurde, immer eingebend dessen, daß wir Sport ausüben um Körperpflege zu betreiben.

## Handball

Herliches, beinahe zu warmes Wetter hatte am Sonntag unsern Handballsport begünstigt. Leider mußten durch die über uns verhängte Waghölle etliche Spiele ausfallen. Unter anderem auch das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft. Nur vier Mannschaften durften noch durch die Ausübung des Handballsports die so notwendige Körperpflege betreiben. Alle anderen mußten auf das letztere verzichten. Es spielten:

### Wsppt. Vorkw. 1: Mühlent. 1 5:3 (2:1)

Und wieder mal können wir die schwankende Spielform der M.-Mannschaft feststellen. Nichts wurde von den guten Leistungen des vorsonntäglichen Spiels gezeigt. Kein Aufbau, keine überlegte Spielhandlung, jeder versuchte sich auf eigene Faust durchzusetzen, wofür natürlich W.-Hintermannschaft kein Verständnis hatte. Wohl erzielte M. nach einer guten Gesamtleistung des Sturms das erste Tor, dann war es aber auch aus bis kurz vor Schluß des Spiels. W. dagegen wurde immer wieder durch gutes Flügelspiel und verständnisvolle Abgaben gefährlich. Da auch mit kernigen Würfen auf Tor nicht gespart wurde, war die 5:1-Führung durchaus verdient. Es sah schon ganz nach einer derben Niederlage für M. aus, denn W. war dauernd am Ball und ließ M. keine Gelegenheit, System in den Sturm zu bringen. Erst in den letzten zehn Minuten kommt M. etwas mehr auf. Die in dieser Zeit erzielten zwei Tore, lassen die Niederlage noch ganz günstig erscheinen.

Kritik: Der Sieg W. ist in jeder Weise verdient. Ihr nie erlassender Eifer hat schon verschiedene Mannschaften schwer zu schaffen gemacht. Besonders gefallen konnten in diesem Spiel Linksaußen, Mittelläufer und die Hintermannschaft.

Bei M. ist nur der Mittelläufer hervorzuheben. Wenn aber im Sturm das Verständnis fehlt, ist auch seine Arbeit vergebens. M. hatte mal wieder einen schlechten Tag erwischt. Der Schiedsrichter leitete gut.

### Wsppt. Vorkw. 2: Mühlent. 2 10:10 (5:3)

Beide Vereine stellten eine kombinierte Mannschaft zu diesem Spiel, das recht torreich verlief. Trotzdem M.-Mannschaft bedeutend härter zusammengestellt war, mußten sie sich mit dem Unentschieden begnügen. Stoll.

Raasb. 2 Tg. — St. R. Altha, Kapl. Rind, von Bremen, 3 Tg. — Dän. Alster, Kapl. Christensen, von Rellingen, 1 Tg. — Schw. R. Helga, Kapl. Mattsson, von Sagdby, 1 Tg.

30. April  
Schw. R. Ebdnen, Kapl. Stenfeld, von Kopenhagen, 14 Td., 13 Paff. — Schw. R. Eter, Kapl. Olsson, von Nyköping, 1 Tg. — Schw. R. Albu, Kapl. Berndsson, von Odense, 1 Tg. — Schw. R. Solane, Kapl. Sørensen, von Aarhus, 2 Tg. — Schw. R. Nordster, Kapl. de Jonge, von Helsingborg, 1 Tg. — Schw. R. Megeba, Kapl. Polsson, von Kolding, 1 Tg. — Schw. R. Jafob, Kapl. Andersson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dän. R. Venus, Kapl. Sørensen, von Roskilde, 2 Tg. — St. R. Maria, Kapl. Coaston, von Kiel, 1 Tg. — Schw. R. Freden, Kapl. Mattsson, von Randers, 1 Tg. — St. R. Hans Otto Ippen, Kapl. Bartels, von Steffin, 1/2 Tg.

1. Mai  
Schw. R. Saaber, Kapl. Knudsen, von Sadersted, 1 Tg. — Dän. R. Eboarbs, Kapl. Larsen, von Rudbøing, 1 Tg. — Dän. R. Oden, Kapl. Start, von Alborg, 2 Tg. — Dän. R. Maja, Kapl. Sørensen, von Kolding, 1 Tg. — St. R. Fairlay K., Kapl. Burmeister, von Seftin, 2 Tg. — St. R. Baggerødten G. R. Nr. 22 und 23, von Seftin, 2 Tg. — Schw. R. Edda, Kapl. Rierzel, von London, 3 Tg. — St. R. Fehmarn, Kapl. Traulsen, von Wurgstaalen, 1/2 Td. — St. R. Arthur Kaufmann, Kapl. Witt, von Emden, 1/2 Tg. — St. R. Griesland, Kapl. Hermsen, von Remeel, 18 Td. — Finn. R. Mira, Kapl. Solmberg, von Helsingfors, 1/2 Tg., 9 P.

2. Mai  
St. R. Samt Jürgen, Kapl. Röhrer, von Riga, 2 1/2 Tg., 3 Paff. — Dän. R. Zyland, Kapl. Nielsen, von Esby, 1 Tg. — Dän. R. Anne, Kapl. Brangsen, von Marstal, 1 Tg. — Dän. R. Pröben, Kapl. Christensen, von Marstal, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe  
28. April  
St. R. Anna, Kapl. Junge, nach Rendsburg, Røbeisen. — St. R. Birgermeister Lafræ, Kapl. Hammer, nach Kiel, Stüttdut. — St. R. Hans Peter, Kapl. Weismann, nach Uckermark, Røbeisen. — Schw. R. Vror, Kapl. Polsson, nach Rønneby, Røbeisen, Hjortskajum. — St. R. Lecta, Kapl. Buchholz, nach Königsberg, Städtg. — Finn. R. Ore 5, Kapl. Pottersson, nach Ibo, Städtg. — Schw. R. Emda, Kapl. Mattsson, nach Stockholm, Städtg. — Schw. R. Solamit, Kapl. Hermsen, nach Esthlimna, Røbeisen. — St. R. Estike, Kapl. Kretschmer, nach Königsberg, Städtg.

30. April  
Dän. R. Egie, Kapl. Pedersen, nach Odense, Steinfals. — St. R. Alma, Kapl. Schöppe, nach Neustadt, Städtg.

1. Mai  
St. R. W. Fairlay 10, Kapl. Burmeister, nach Hamburg, leer. Lübeck-Wyburger Dampfschiffverkehrs-Gesellschaft  
Dampfer Imatra, Kapitän S. Meyer, ist am 29. April 11 Uhr in Kolln angekommen.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 81, Dine, Kollau, 676 T. Gips, von Barbv. — Nr. 282, Lorch, Sangermünde, 589 T. Ton, von Riesa. — Nr. 27, Holm, Penenberg, leer, von Hamburg. — Nr. 54, Eßhning, Nieburg, 295 T. Soda, von Bernburg. — Motorfabn Johanne, nach Rappeln, 80 T. Gerste, von Hamburg. — Motorfabn Ina Alma, Holert, Geesthacht, 123 T. Gerste, von Hamburg. — Nr. 10680, Wolter, Hamburg, 950 T. Steinfaß, von Magdeburg. — Nr. 36, Strochab, Königsstein, 100 T. Glasand, von Riesa. — Motorfabn Jollhafen, Rottor, Lauenburg, 20 T. Stüttdut u. 60 T. Mehl, von Hamburg. — Motorfabn Johanne, Gabriel, Hamburg, 130 T. Zement, nach Magdeburg. — Güterdampfer Selene Volbemann, Dittbered, Magdeburg, 132 T. Stüttdut, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 8, Adkel, Hamburg, 456 T. Kots, nach aSburg. — Nr. 577, Herzog, Kalle, leer, nach Hamburg. — Nr. 9684, Wafedon, Sigader, leer, nach Hamburg. — Nr. 22, Semann, Lübeck, 190 T. Zement, nach Berlin. — Nr. 57, Windelband, Witten, 150 T. Zement, nach Hamburg. — Nr. 38, Schröder, Lauenburg, 107 T. Mühlenfabrikate, nach Hamburg. — Nr. 1785, Brange, Witten, leer, nach Hamburg. — Nr. 20, Böhme, Alken, leer, nach Hamburg.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer  
Für Anzeigen: J o h s. G l o e. Druck: Wulkenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

# Maifeiern im Ausland

Oesterreich

In Wien ist der 1. Mai ruhig verlaufen. Entgegen der anfänglichen Befürchtungen gab es keine Zusammenstöße. Die Nationalsozialisten demonstrierten in der inneren Stadt, die Sozialdemokraten gingen in den äußeren Stadtteilen spazieren.

Bulgarien

WSB. Sofia, 1. Mai

Die politische Polizei, die in Erfahrung gebracht hatte, daß die Kommunistische Arbeiterpartei und die Gewerkschaften trotz des Maifeier-Verbotes Demonstrationen vorbereiten, hat sämtliche Führer und Funktionäre der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften im ganzen Lande festgenommen.

Rußland

WSB. Moskau, 1. Mai

Wie alljährlich fanden auch am heutigen 1. Mai auf dem Roten Platz eine Militärparade und die Vereidigung der Rekruten statt. Die Parade nahm Kriegskommissar Woroschiloff ab. Der Vorbeimarsch der Truppenteile dauerte zwei Stunden. Außer anderen Truppengattungen nahmen ein Infanterieregiment der GPK, schwere Feldgeschütze, leichte, mittlere und schwere Tanks, Marine- und Fliegertruppen sowie die Wehrverbände der Studenten des „Komsomol“ und die allgemeine Wehrvereinigung „Sfowiaschim“ an der Parade teil. Während der Parade kreisten mehrere 100 Flugzeuge, darunter eine größere Anzahl von viermotorigen Bombenflugzeugen, über dem Roten Platz.

Ungarn

WSB. Budapest, 1. Mai

Der heutige Vormittag ist in Budapest und in ganz Ungarn vollkommen ruhig verlaufen. Nur in einigen Betrieben war diesmal Arbeitsruhe, in den übrigen, so auch in den Zeitungsdruckereien, veranfaßten die Arbeiter nur eine vierstündige Arbeits-einstellung. In einzelnen Orten wurden geschlossene Arbeiterver-sammlungen abgehalten, die ebenfalls ohne jeden Zwischenfall ver-liefen. Das gewöhnliche Wochenendbild der Straße wurde durch keinerlei Zwischenfälle gestört.

## Gefährlicher Beschluß in Genf

# Deutsche Schutzpolizei gilt als militärische Formation

WSB. Genf, 1. Mai

Nach außerordentlich bewegten mehrstündigen Debatten wurde heute im Effektivauschuß der Abfertigungskommission über die deutsche Schutzpolizei abgestimmt. Unter Zugrundelegung von Kriterien, an denen Deutschland seinerzeit nicht mitgearbeitet hat, wurde mit zwölf Stimmen gegen die Stimmen Italiens, Ungarns und der Vereinigten Staaten der Bereitschaftsdienst der Schutzpolizei als militärisch ver-wendungs-fähig bezeichnet. Auch die Polizeischulen wurden in einer weiteren Abstimmung als kriegsverwendungs-fähig bezeichnet.

Der deutsche Vertreter, General Schönheinz, legte gegen diese Abstimmung formellen Protest ein. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Deputy Strong, verwahrte sich sehr ent-schieden dagegen, daß der Ausschuß bei der Prüfung der Verhält-nisse der deutschen Schutzpolizei eine andere Methode als früher gewählt habe. Damit ist die Tatsache gemeint, daß Frankreich und die von ihm abhängige Staatsengruppe bei diesen Beratungen sich nicht auf einwandfreie amtliche Dokumente gestützt hat, son-dern allerdaher unkontrollierbares Material, wie phantastische Berichte unverantwortlicher Presseberichterstatter, herangezogen hat. Gegen diese Diskriminierung hat der deutsche Vertreter im Laufe der Beratungen wiederholt, allerdings erfolglos, Einspruch erhoben. Die Arbeit des Ausschusses hat sich damit von selbst gerichtet. Die Beratungen über die deutschen Polizeiverhältnisse gehen vorläufig noch weiter.

Die Londoner Pressemeldungen über die Be-ratung in Genf stimmen in dem Bemühen überein, Deutsch-land die Schuld an dem Ausbleiben von Fortschritten zuzu-schreiben. Der Genfer Korrespondent des Daily Telegraph be-merkt, die Atmosphäre sei zwar nicht mehr gespannt gewesen, aber unzweifelhaft würden Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten, wenn es nicht anders möglich sei, Deutsch-

land isolieren. In Genf werde angenommen, daß die all-gemeine Ungebuld über die jetzige Hartnäckigkeit der deutschen Regierung in einer oder zwei Wochen den Grad erreicht haben werde, daß es auf Biegen oder Brechen gehe.

## Verordnung der hamburgischen Polizei:

# Verbot der margitischen Presse

WSB. Hamburg, 30. April

Die auf Grund der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes und zum Schutze von Volk und Staat vom 4. bzw. 28. Februar 1933 bisher erlassenen Polizeiverordnungen werden in nachfolgender Verordnung der hamburgischen Po-lizei zusammengefaßt:

Auf Grund § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat wird angeordnet:

a) Sämtliche Aufmärsche, Demonstrationen, Sprechhöre usw. und alle Versammlungen — auch in geschlossenen Räumen — der KPD, und ihrer Nebenorganformationen, der SPD, der SA, ihrer Nebenorganformationen und aller sonstigen margitischen Vereinigun-gen sind bis auf weiteres verboten.

b) Die gesamte kommunistische und sozialdemo-kratistische Presse wird bis auf weiteres verboten. Sämt-liche kommunistischen und sozialdemokratischen Flugblätter, Plas-kate und Transparente sind zu beschlagnahmen und einzuziehen. Die Herstellung, das Vorrätighalten und die Verbreitung der-artiger Erzeugnisse ist verboten. Das Sammeln von Beiträgen für Anzeigenaufträge und Zeitungsbestellungen für die verbotene kommunistische und sozialdemokratische Presse — auch soweit der Erscheinungsort nicht Hamburg ist — wird untersagt.

c) Das Zeigen margitischer Fahnen wird aus Grün-den der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit mit Ord-nung bis auf weiteres verboten.

Auf Grund § 14 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 werden Samm-lungen von Geld- und Sachspenden für die KPD, und ihre Nebenorganformationen sowie für die „Rote Hilfe“ und die „Internationale Arbeiterhilfe“ auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus sowie in öffentlichen Gaststätten und anderen öffentlichen Orten ist verboten.

Die früher erlassenen Polizeiverordnungen werden soweit sie in der vorstehenden Verordnung enthalten sind, hiermit aufge-hoben.

## Kein Besitzwechsel beim

# „Hamburger Anzeiger“

Vom „Zeitungsverlag“ wird uns mitgeteilt: Die Uberschrift in der Nr. 17 des „Zeitungsverlages“ vom 29. April 1933, Be-sitzwechsel beim „Dortmunder General-Anzeiger“ und „Hamburger Anzeiger“ ist unrichtig. Wie sich aus der darunter mitgeteilten Bekanntgabe der Staatlichen Pressestelle Hamburg ergibt, handelt es sich im Falle des „Hamburger Anzeiger“ nicht um einen Be-sitzwechsel im Verlage, sondern um einen Wechsel in der Schriftleitung.

## Deutschnationaler Konflikt mit Selbte

Die Deutschnationale Partei hat den Bundesführer des Stahlhelms Franz Selbte, der zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten ist, aufgefordert, sein Reichstagsman-dat niederzulegen. Selbte wird dieser Aufforderung nicht entsprechen. Er vertritt die Auffassung, daß er sein Mandat nicht von der Deutschnationalen Volkspartei, sondern von der Kampf-front Schwarz-Weiß-Rot erhalten hat und die Deutschnationale Partei noch einen Bestandteil dieses Blocks bildete.

Die „Kreuz-Zeitung“, das Organ des Stahlhelms, schreibt zu der Forderung der Deutschnationalen Volkspartei: „Abgegeben davon, daß wir unter den heutigen Verhältnissen einen Man-datswechsel — und noch dazu innerhalb der einigen nationalen Front — ein wenig komisch finden, muß zur Sache festgestellt werden, daß Franz Selbte sein Mandat nicht von der Deutschnationalen Volkspartei, sondern von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ erhalten hat. Diesem Zusammenschluß verbandt es die DND nicht zuletzt, daß ihre Reichstagsfraktion die heutige Stärke hat. Daß aber gerade aus ihrem Kreise heute das me-dianische Litzenspringer gegenüber dem durch das Hervortreten Selbtes und Papens im Wahlkampf betonten Persönlichkeitsgedanken wieder hervorgeholt wird, ist nicht folgerichtig.“

# Arbeiterbank Lübeck

Lübeck, 2. Mai

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, ist die Bank der Ar-beiter, Angestellten und Beamten heute auch am hiesigen Platz kommissarisch besetzt worden.

Der Geschäftsbetrieb erleidet dadurch keine Unterbrechung. Er wird morgen früh 9 Uhr in alter geordneter Form wieder auf-genommen.

## Präsident von Peru ermordet!

Belagerungszustand verhängt

WSB. Lima, 1. Mai

Präsident Luis Sanchez Cerro ist ermordet worden. Als der Präsident die Rennbahn vom Santa Beatri verließ, schwan-gen sich drei Männer auf sein offenes Auto und feuerten Revol-vergeschosse auf ihn ab. Bei der Verfolgung der Täter kam es zu heftigen Schießereien. Zwei der Täter wurden getötet, der dritte befindet sich in Haft. Ueber ganz Peru ist der Belagerungszu-stand verhängt worden. Zum Nachfolger des ermordeten Präsi-denten wurde General A. Benavides Canezo bestimmt.

Präsident Cerro war im Juli 1931 aus der Verbannung zu-rückgekehrt und am 11. Oktober 1931 zum Präsidenten gewählt worden. Im März 1932 wurde er bereits bei einem Attentat an der Schulter verletzt.

## Gewerkschaftsarbeit

# unter Staatsaufsicht

WSB. Berlin, 2. Mai

Heute vormittag wurde das Gebäude des Deutschen Meta-l-arbeiterverbandes in der Alten Jacobstraße von einem großen Aufgebot SA, unter Führung des Staatskommissars Engel, besetzt. Staatskommissar Engel rief die gesamte Beleg-schaft des Gewerkschaftshauses zusammen. Er richtete an sie eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß in Zukunft Flug- und Heftblätter nicht mehr hergestellt und verbreitet werden dürfen, daß die Gewerkschaftszeitungen einer Kon-trolle unterzogen werden. Der Staatskommissar schloß mit der Aufforderung, an die Arbeit zu gehen, die in Zukunft nur noch den deutschen Volksgenossen gewidmet sein dürfe. Wenn heute viele innerlich noch Sozialdemokraten seien, so würden sie doch im Laufe der Zeit von der Macht der Idee des Nationalsozia-lismus durchdrungen werden. Die Belegschaft ging nach dieser Ansprache an ihre Arbeit, während die SA das Haus besetzte und einer eingehenden Durchsichtung unterzog. Die ganze Aktion im Gebäude des Deutschen Metallarbeiterverbandes ging in vor-bildlicher Ruhe und Disziplin vor sich.

## Weitere politische Tagesneuigkeiten

Freilassung von Schutzgefangenen am 1. Mai

In Bayern wurden zum 1. Mai 2000 Schutzgefangene freigelassen. Zurzeit befinden sich in Bayern noch etwa 2200 Personen in Schutzhaft.

In den übrigen Ländern wurden zum 1. Mai ebenfalls viele Schutzgefangene auf freien Fuß gesetzt. In Preußen sollen erst in den nächsten Tagen zahlreiche Haftentlassungen erfolgen.

Flugreise des Reichskanzlers nach München

Reichskanzler Hitler ist Dienstag früh vom Tempelhofer Flughafen nach München abgeflogen.

Anerkennung für Ostberberg

Reichspräsident von Hindenburg hat dem früheren Oberstleutnant Ostberberg anlässlich seines Ausscheidens aus der Stahlhelm-Führung seinen Dank und Anerkennung aus-gesprochen.

## Auf dem Nachfluge verunglückt

WSB. Hannover, 2. Mai

Nicht bei Hannover verunglückt heute nacht ein dänisches Flugzeug, das dem Post- und Frachtverkehr diente. Der Führer erlag seinen Verletzungen, während der Funter leicht verletzt wurde. Post, Fracht und Flugzeug sind verbrannt.

„Du hast ein Couvert zu wenig aufgelegt, Du blinder Negypier!“ rief Mierendorf dem Burschen zu.

„Zu wenig? nein, Herr Baron, es sind nur fünf Cou-verte befohlen.“

„Es ist dies mein Privatlich, mein Herr, und ich danke dafür, daß sich ein Fremder deswegen bemüht,“ sagte Räder und warf dem Baron einen ernsten Blick zu.

„Ach ja,“ erwiderte Mierendorf, „verzeihen Sie, ich glaube, dies sei eine Gemeinweide, auf die ein jeder sein Schäfflein treiben könne, der seine ehrlichen Groschen bezahlt. Exzellenz, Sie meinen Irrtum, Herr Räder; obendrein ist er das Kind eines Mannes, der nicht viel von der Welt und noch weniger von der guten Gesellschaft gesehen hat — Jean! höre Du Kornat, bringe mir eine Flasche Leoville, aber vom hintersten Bord. Und dann bestelle mir — doch das hat noch Zeit. — Nun, was riegest Du denn die Augen so weit auf? Kriege ich nun bald meinen Wein, Du krüppelhafte Kellereise! — Du menschgewordenes pommerches Landesprodukt?“

Die Gesellschaft hatte kaum zu essen begonnen, als der Wirt mit einer bedenklichen Angstmiene ins Gastzimmer trat. Er fragte Herrn Räder, ob er bereits gehört, daß zu Waldow heute gegen abend ähnliche Ereignisse wie vor kurzem in Torgelow, stattgefunden haben sollen. Fellenjube Schmucl, der vor einer halben Stunde aus der dortigen Gegend zu Hause gekommen sei, solle bei Storfow einem großen Trupp von bewaffneten Tagelöhnern begegnet sein, und auch andere Leute hätten in der Stadt Ähnliches er-zählt. Schießen habe man auch soeben hören. Es sei doch eine greuliche Zeit.

Räder horchte hoch auf. Waldow lag kaum eine Vier-telstunde von seinem Wohnsitz entfernt, und fanden dort ernstliche Ereignisse statt, so hatte auch er begründete Ursache, für sein Eigentum zu fürchten, zumal seine eigenen Leute, wie er recht gut wußte, ihn hielten und nicht ohne triftigen Grund.

„Ich muß, so leid es mir tut, meine Damen, sofort nach Hause,“ sagte er, „aber ich werde den Schurken die Lust zur Rebellion versalzen. Herr Wirt, leihen Sie mir gültig Ihre Doppelflinte und eine gute Portion Rehpösten. Pistolen habe ich auf meinem Wagen. Rasch mein Fahrwerk!“

„Versuchen Sie erst Worte, bevor Sie Regeln ver-luchen,“ jagte Wolf. „Die Menschen sind vielleicht von Säur-

fen verleitet und geben einem ernsthen Zuspruche Gehör. — Doch, bitte, lassen Sie mich mitfahren.“

„Für diese Kanaille,“ erwiderte Räder, „spricht nur ein Hintenzohr eine verständliche Sprache. Ihre Begleitung, Herr Pastor, würde nur unter allen anderen Umständen eine Freude sein, aber heute scheint es mir Pflicht, sie abzulehnen.“

„Und mir ist's Pflicht, dorthin zu gehen,“ antwortete Wolf. „Mein Amt ist's, Fremde zu lehren und Strauchelnde wieder aufzurichten. Lassen Sie mich mitfahren; ich bestelle mir sonst sofort ein anderes Fuhrwerk.“

„Was fällt Dir ein, Mann,“ rief die Pastorin, „was willst Du in der Nacht nach Waldow? Hat man je solche Torheiten gesehen! Ist doch in Waldow selber ein Pastor, der den Leuten zureden kann? Gerechter Gott, bester Ritt, bringen Sie dem Alten doch diese verrückten Gruppen aus dem Kopf! Allenthalben steckt er seine Finger zwischen. Er wird uns noch alle unglücklich machen!“

Doch die beiden Männer saßen bereits auf dem Wagen und im Galopp ging es fort. An einem Fenster stand Sophie und preßte die Stirn an das Glas, und ein glühendes Gebel schickte sie gen Himmel, aber in dem Gebete wurde nicht für den greisen Vater, sondern für einen hohen, schwarzlockigen Mann Schutz und Segen ersehnt und nicht gegen die Brust des Vaters sah sie die Sensen und Aerte der Aufrührer gerichtet, sondern die zielten alle nach einem jungen, stolzen und tapferen Mannesherzen.

Am Speisetische, auf demselben Stuhle, auf welchem noch soeben Räder gesessen hatte, saß jetzt der Baron und machte die Honneurs gegen die Pastorin und den Pastor Ritt. Er erklärte, daß die Krebspestete delizios sei, daß aber der wilde Schweinstopf in Burgunder hätte gekocht werden müssen. Der Hummersalat erfülle alle Ansprüche, die ein billig-denkender Mensch an eine solche Schüssel stellen dürfe; daß aber der arme Steinbutt in Stüde zerwack sei, wie ein Hoch-verräter, das verstoße gräßlich gegen menschliche und gött-liche Ordnung und die Wirtschaftlerin verdiene für diese Bar-barerei gespießt zu werden. „Fräulein Sophieschen, nehmen Sie doch wenigstens ein Glas Champagner und ein Stückchen dieser erzellenten Pastete. Die Traurigkeit ruiniert schon an und für sich den Mensch, besonders aber den, der ihr nicht mit einem guten Frühstück und einem guten Abendbrot unter die Augen tritt. Ein Mensch, welcher wohl gegessen und getrunken hat, ist immer echt menschlichen Regungen zu-gänglichler, als ein nüchtern, und Essen, namentlich ein

gutes Essen, und guter Wein fördern, was auch unser Freund Ritt dagegen sagen mag, die Moralität mehr, als zehntausend Predigten. Beim Essen und Trinken entsaltet sich der Charakter eines Menschen. — Über heiliger Himmel, Pastor! Sie lassen da ja das beste am Fische, Mann, Sie haben weniger Geist und Geschmack als ein Estimo. Das Herz kehrt sich mir im Leibe um, wenn ich sehe, daß Sie die armen Mästen so gleichgültig wie eine Pellkartoffel hin-ter essen: Julia Pastiana würde mehr Gefühl zeigen. — Frau Pastorin, nehmen Sie hier den Kopf des armen Fisches; aber dazu gehört ein Gläschen Rheinwein. — Stoßen wir an auf fröhliche Wiederkehr unserer Freunde! — Jean, reiche mir doch mal die Soße dort her, mein Knabe. — Ein weißer Mann hilft sich stets zum Ziele.“

## Bierzehntes Kapitel

Räder selber brachte am nächsten Tage den Pastor nach Boddorf zurück. Von Aufrührern hatten die beiden weder etwas gesehen noch gehört, was Wolf freute, Räder be-dauerte. Das Wohl der besitzenden Klassen, meinte der letz-tere, erfordere es, daß man „die Kanaille“ wieder einschüch-tere und je früher man ihr Blut nehme, je weniger werde nötig sein, und je rascher die Tollheit wieder nuchtern werden.

Räder schied bald; aber in kurzer Frist kam er zu einem zweiten, einem dritten Besuche geritten, und jedesmal machte er eine stärkere Blut an in Sophies Herzen. Jetzt erst meinte sie zu lieben: alles, was sie früher gefühlt, sei nur eine augenblickliche Erregung ihrer Zuneigung gewesen.

Bei Räderns letztem Besuche war Wolf nicht zu Hause. Die Pastorin überließ die Unterhaltung des Gastes „in der Tochter. Sie entfernte auch Auguste, da sie befürchtete, daß diese der von ihr gewünschten Entwicklung des Liebes-verhältnisses ein Hindernis sein könne.

Es war gegen die Mitte des Juni, die schönste Zeit im Jahr. Die Mägen hingen voll weißer Blütenbüschel, Jas-min und Springen dufteten betäubende Wohlgerüche, die Frührosen erschlossen ihre ersten Knospen. Drüben im Buchenwalde gurrten die Tauben und flötete der Wrol, und im Garten und in den Birken- und Espengebüschen am See sang die Nachtigall heiß und brünstig um Liebe, und die Luft und die Erde und alle Blüenzweige waren belebt von Sprößlingen junger Liebe. (Fortsetzung folgt.)

# Die Fettkarte

Die Reichsregierung hat Ende März die Kontingentierung der Margarineindustrie von 480 000 T. auf 300 000 T. verfügt. Jetzt erläßt sie nähere Anordnungen über die angekündigte Fettkarte.

Der Mechanismus in der neuen Fettwirtschaft soll so funktionieren, daß neben einer Abgabe an das Fettmonopol in Höhe von 10 Mark pro Tonne Fetteinfuhr eine Abgabe auf Margarine im Betrage von 25 Pfennig pro Pfund ab 1. Mai erhoben wird. Bei einer Produktion von 300 000 T. dürfte diese Margarinesteuer einen Betrag von 150 Millionen Mark pro Jahr erbringen. Diese Summe wird benutzt, um für einen Teil der Bevölkerung eine Verbilligung für eine bestimmte Menge Fett herbeizuführen. Diese Verbilligung wird durch die Fettkarte geregelt. Die Verbilligung macht monatlich pro Kopf der Berechtigten 50 Pfennig (für 2 Pfund Fett) aus. Nimmt man an, daß 25 Millionen Menschen in den Genuß der Fettverbilligung kommen, dann sind dafür pro Jahr etwa 150 Millionen Mark erforderlich, also gerade soviel, wie durch die Margarinesteuer wahrscheinlich aufkommt. Im Anfang der Aktion dachte man an eine Verbilligung von 4 Pfund pro Monat (pro Woche 1 Pfund). Jedoch scheint man mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen davon abgesehen zu haben.

Berechtigter zum Bezug verbilligten Fetts werden, wie bereits berichtet, 22-25 Millionen Einwohner sein.

Die Fettkarte erhalten: Die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge und ihre Zuschlagsempfänger sowie die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung, ferner die von der öffentlichen Fürsorge laufend in offener Fürsorge als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger unterstützten Personen sowie die Empfänger von Zuschlägen nach dem Reichsversorgungsgesetz, ihre Zuschlagsempfänger und die Empfänger von Elternbeihilfen, ferner die Sozialrentner, deren Ehefrauen und unterhaltungsberechtigten minderjährigen Kinder.

Auf den Verbilligungsschein kann jeder Berechtigte im Monat zwei Pfund verbilligte Speisefette beziehen, und zwar Butter, Käse, Schmalz, Rohfett, Speck, Salz, Speiseöl, Margarine, Rindfleischfett und gehärtetes Pflanzen- oder Tierfett. Die Verbilligung beträgt 25 Rpf. für jedes Pfund, jedoch wird der auf ein Pfund lautende Abschnitt des Verbilligungsscheines auch schon bei Abnahme von 1/2 Pfund Butter oder Käse in Zahlung genommen, während bei den übrigen Fetten die Verbilligung auf weniger als ein Pfund nicht gewährt werden darf.

Die Fettkarte tritt am 10. Mai in Kraft. Sie ist, wie die Regierung in ihrer Veröffentlichung ausdrücklich betont, geschaffen worden, um höhere Butterpreise zu erzielen. Es besteht jedoch die Gefahr, daß viele Konsumenten infolge höherer Butterpreise zur Margarine bzw. Marmelade abwandern. Die Verbraucherseite mit niedrigem Einkommen leidet unter der Steuererhöhung besonders dadurch, daß die billigen Margarineforten (sogenannte Kampfmärkte) infolge der Kontingentierung aus dem Handel verschwunden sind und daß sie den über zwei Pfund Fett hinausgehenden Bedarf teurer bezahlen muß.

# Giftbriefe

Die Rache der Malain

Die Geschichte der politischen Attentate, aber auch der gewöhnlichen Kapitalverbrechen ist reich an zum großen Teil gescheiterten Versuchen, Menschen durch Verbringen von Gift zu beiseitigen. Namentlich Frauen haben sich in der Anwendung des Giftes als Waffe im politischen Kampfe bzw. auch im Dienste einer persönlichen Rache bedient. Von den Tagen der Renaissance bis auf die heutige Zeit sind unzählige sensationelle Mordtaten mit Gift ausgeführt worden, deren Grausamkeit zuweilen die ganze zivilisierte Welt aufhorchen ließ.

Eine malaische Frau aus Batavia aber darf für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, ein bisher in Europa unbekanntes und besonders abscheuliches Vergiftungsmittel angewandt zu haben, um sich an einem Holländer, einem Kaufmann, mit dem sie wegen geschäftlicher Dinge Auseinandersetzungen gehabt hatte, zu rächen. Die Familie des Kaufmanns besteht aus vier Köpfen; außer den Eltern sind zwei Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren vorhanden. Eines Tages wurden dem Kaufmann durch die Post vier einander gleichende Briefe zugestellt. Jeder dieser Briefe war an eines der Mitglieder der Familie besonders adressiert.

Der Holländer hatte keinerlei Veranlassung, Verdacht zu schöpfen; er übergab die für seine Frau und seine Kinder bestimmten Briefe ihren Adressierten, während er selbst sich daran machte, seinen Brief zu öffnen und zu lesen. Es stellte sich heraus, daß die Schrift so fein und klein war, daß er das Papier nicht vor die Augen halten mußte, um das Schreiben entziffern zu können. In dem Augenblick, da der Kaufmann das Schreiben näher an seine Augen heranbrachte, fühlte er einen stechenden Schmerz in den Augen, zu gleicher Zeit setzte die Schärfe aus.

Der gleiche Vorgang wiederholte sich bei der Frau des Kaufmanns, die ebenfalls erblindet war, ehe ihr Mann, der sich zufällig in ihr Zimmer begeben hatte, sie warnen konnte. Glücklicherweise gelang es, dem Sohne des Kaufmanns noch rechtzeitig den Brief aus den Fingern zu reißen; bei seiner um ein Jahr jüngeren Schwester allerdings war bereits eine solche Schädigung der Augen eingetreten, daß mit völliger Erblindung gerechnet werden muß.

Man stand zunächst vor einem Rätsel, dem man erst dann auf die Spur kam, als ein Gerichtschemiker das Briefpapier genau zu untersuchen begann. Man stellte fest, daß dieses mit pulverisiertem Gift der grünen Baumslange imprägniert war. Um die Wirkung dieses Giftes zu erhöhen, hatte man noch Gift der Agave hinzugefügt. Die Sachverständigen sind sich darüber einig, daß eine ganz unheimbare Menge dieser Giftmischung genügt, um, ins Auge gebracht, sofortige Erblindung herbeizuführen. Man forschte nach dem Abfender der Giftbriefe und stieß dabei auf die erwähnte Malain. Die lebenslangliche Zuschauarbeit, die ihr zubilliert wurde, wird nicht imstande sein, dem holländischen Kaufmann, seiner Frau und seiner Tochter das Augenlicht wiederzugeben.

# Vererbte Fingermuster

Neue Forschungsergebnisse der Wissenschaft vom Fingerabdruck — Trotzdem weitgehende Verschiedenheiten — Im Dienst der Kriminalistik

Von Dr. med. Ernst Lannert

Ja der modernen Kriminalistik spielen bekanntlich die Fingerabdrücke als wichtiges Mittel zur Feststellung der Persönlichkeit eines Verdächtigen eine große Rolle. Es gibt, wie man weiß, kaum zwei Finger, die in ihren Einzelheiten vollkommen gleich

# SPORT VOM SONNTAG

## Handball - Serienerblick

Durch die Sperrung der Sportplätze ist an eine regelrechte Fortführung der Serienspiele im Augenblick gar nicht zu denken. Zum Teil haben aber alle Mannschaften ihre Serienspiele so ziemlich beendet, so daß in der Platzierung keine großen Veränderungen mehr eintreten können. Wir geben folgenden Stand in den einzelnen Klassen bekannt:

### A-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor 1	10	7	2	1	15 : 5	64 : 41
Rücknig 1	10	7	2	1	15 : 5	58 : 29
Mühlentor 1	10	5	5	—	10 : 10	53 : 43
Schwartau 1	10	4	4	2	10 : 10	33 : 35
Wsppt. Vorwerk 1	9	3	5	1	7 : 11	41 : 36
Stodelsdorf 1	9	—	8	1	1 : 17	10 : 75

Holstentor und Rücknig stehen punktgleich an der Spitze, ein Entscheidungsspiel um den Bezirksmeister ist notwendig. Daß sie die beiden besten Mannschaften im Bezirk und auch beständig in ihrer Spielform sind, zeigt der Vorsprung von fünf Punkten vor der Mittelgruppe mit Mühlentor und Schwartau. In diesen beiden Mannschaften stecken einige hervorragende Einzelspieler, die, wenn es denfalls mal gelang ihre Mitspieler mitzureißen, sogar den beiden Tabellenführern Niederlagen beizubringen vermöchten. Auf Verlässlichkeit in der Spielform können jedoch beide Mannschaften keinen Anspruch erheben. Den Schwanz der Tabelle bilden Wpopt. Vorwerk und Stodelsdorf. Erstere eigentlich zu unrecht, denn es ist bei den Wassersportlern fessam, in den Freundschaftsspielen schneiden sie durchweg sehr gut ab und in den Serienspielen wird immer knapp verloren (siehe Torverhältnis). Stodelsdorf war für diese Klasse zu spielschwach, ziemlich hohe Niederlagen mußten eingestekt werden; nur ein Remis glückte ihnen. Den Mut verloren sie aber trotzdem nicht. Zu allen Spielen wurde mit dem größten Eifer angetreten. Die A-Klasse ist also mit den Spielen fertig bis auf das Entscheidungsspiel um die endgültige Führung und das der beiden letzten. Hoffentlich findet sich noch Belegenheit und Platz dazu.

### B-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor 2	12	9	2	1	19 : 5	60 : 33
Siems 1	12	9	3	—	18 : 6	67 : 27
Wsppt. Vorwerk 2	12	6	5	1	13 : 11	42 : 42
Rücknig 2	12	5	7	—	10 : 14	38 : 41
Seeretz 1	11	4	7	—	8 : 14	44 : 41
Wsppt. Lübeck 1	10	3	6	1	7 : 13	27 : 45
Schwartau 2	11	2	8	1	5 : 17	28 : 74

Durch das Ausscheiden der Siemsler kommt Holstentor 2 zu billigen Meistertiteln. Allerdings wollen wir nicht verschweigen, daß Holstentor in der jetzigen Form schlecht einen Bezirksmeister in ihrer Klasse finden würde. Eine leichte Krise im Verlauf der Serie kostete ihnen drei wertvolle Punkte. Siems war unzweifelhaft die stärkste Mannschaft in der Klasse; überzeugend wurden alle Gegner bezwungen, erst in letzter Zeit traten Uneinigkeiten im Verein auf, die ihnen dann auch prompt die Führung kostete. Den dritten Platz hält Wpopt. Vorwerk sicher. Verschiedentlich wurden recht gute Spiele von ihnen geboten. Unter die nächsten Plätze ist noch nicht entschieden. Es kann sein, daß sich Wpopt. Lübeck 1 noch vor Seeretz 1 und Rücknig 2 sehen wird. Schwartau ist dagegen vom letzten Platz nicht mehr fortzubringen.

### C-Klasse

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Holstentor Jgd.	6	6	—	—	12 : 0	31 : 6
Mühlentor 2	6	4	2	—	8 : 4	30 : 21
Holstentor 3	6	2	4	—	4 : 8	18 : 22
Schwartau Jgd.	6	—	6	—	0 : 12	3 : 33

Mit Holstentor Jgd. ist unbedingt die beste Mannschaft Meister geworden. Technisch ist sie den anderen Mannschaften be-

ausgehen. Ein weiterer Vorteil dieser Untersuchungsart liegt darin, daß die Fingerlinien von der Geburt bis zum Tode vollkommen unverändert bleiben.

Natürlich genügt es nicht, die Fingermuster mit bloßem Auge zu betrachten und aus der groben Linienführung irgendwelche oft schwerwiegenden Schlüsse zu ziehen. Eine einfache Veranschaulichung durch die Lupe zeigt uns eine ungeachtete Menge von feinen Einkerbungen, die ziemlich parallel verlaufen und bei den Endgliedern der Finger richtige Muster bilden. Die absonderlichsten Figuren entstehen. Der berühmte Forscher Galton teilt diese Figuren in drei Hauptgruppen ein, nämlich Wirbel, Schleifen und Bögen. Es würde zu weit führen, die große Auswahl von Einzelheiten zu erwähnen, durch welche diese Hauptgruppen sich wieder in Untergruppen einteilen lassen. Dieses Studium wird von Fachleuten wissenschaftlich betrieben.

Neue Forschungsmethoden, besonders in Norwegen, haben nun zu weiteren überraschenden Ergebnissen geführt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich die Anzahl der Fingerlinien und der gebildeten Muster innerhalb bestimmter Familien weitgehend vererbt. Diese Vererbung geht sogar so weit, daß die Formen der Muster zum Beispiel ründlich breit oder länglich schmal dieselben bleiben.

Auch die Anzahl der Wirbel, Schleifen und Bögen unterliegt gewissen Erbgesetzen. Andererseits lassen die oben erwähnten feinen Unterschiede sich auch deutlich bei Angehörigen derselben Familie unterscheiden. Es wäre also falsch, anzunehmen, daß die Fingerabdrücke eines Kindes denen seiner beiden Eltern genau gleichen würden. Gerade die Kompliziertheit der einzelnen Verästelungen läßt immer noch genügend Spielraum zur zweifelhaften Unterscheidung.

Die Kriminalistik hat mit ihrer Annahme vollkommen recht, daß jeder Mensch andere Fingermuster hat und daß es niemals zwei Fingerabdrücke gibt, die für den Fachmann keinerlei Unterschiede aufweisen. Diese Unterschiede erweisen sich sowohl in der Form des Musters als auch in der Linienanzahl. Bei Blutverwundeten bezieht allerdings, wie schon erwähnt, eine gefechtsmäßige Verteilung dieser Merkmale. Diese Verteilung geht aber keineswegs soweit, daß kriminalistische Irrtümer möglich wären.

Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf diesem Gebiet bestätigen, daß der Fingerabdruck auch heute noch als das sicherste Mittel zur Feststellung der Identität zu gelten hat. Bei jedem Abdruck wird es eine Gabelung einer Linie in zwei Äste oder das plötzliche Zusammenfließen zweier Linien in eine einzige oder sogar die Einschaltung einer kurzen Zwischenlinie geben, die der andere nicht hat und auch auf künstliche Weise nicht bekommen kann.

## Schiffsnachrichten

Angelkommene Schiffe

29. April  
Dän. S. Marie, Kapl. Christensen, von Aften, 2 Tg. — Dän. S. Martha, Kapl. Christensen, von Rappeln, 1 Tg. — Schw. S. Signe, Kapl. Christensen, von Rappeln, 1 Tg. — Dän. S. Rini, Kapl. Niemeier, von

stimmt einiges voraus. Mühlentor 2 und Holstentor 3 fehlte es noch an der nötigen Spielerfahrung. Aber was nicht ist, hätte ja noch werden können. Die Jgd. von Schwartau wurde vorzeitig zurückgezogen, so daß über deren Spielstärke nichts bekannt ist.

### Sportlerinnen

Verein	Spiele	gew.	verl.	unent.	Punkte	Torverh.
Rücknig 1	9	9	—	—	18 : 0	45 : 1
Holstentor 1	9	6	2	1	13 : 5	24 : 1
Mühlentor 1	8	6	2	—	12 : 4	30 : 13
Holstentor 2	9	4	5	—	8 : 10	19 : 33
Stodelsdorf 1	9	3	4	2	8 : 10	14 : 20
Schwartau 1	7	3	3	1	7 : 7	12 : 7
Schwartau 2	12	—	12	—	0 : 24	1 : 60

Rücknig wird ohne Frage Meister werden, trotzdem noch drei Spiele ausstehen. Keine Mannschaft ist in der Lage, sie vom ersten Platz zu verdrängen. Wir glauben, auch im weiteren Kreisgebiet in Rücknig eine starke Waffe zu haben. Den zweiten Platz machen Holstentor und Mühlentor unter sich aus. Einer Mannschaft den Vorrang geben können wir nicht, sie sind beide gleich spielfähig. Der nächstfolgende Rang ist noch völlig offen. Schwartau, Stodelsdorf und Holstentor 2 haben die gleichen Chancen. Schwartau 2 wurde zurückgezogen.

Abschließend ist zu sagen, daß in allen Klassen hochinteressante und zuweilen recht hartnäckige Spiele geboten wurden. Wir können aber auch feststellen, daß immer durchaus fair und ruhig gespielt wurde, immer eingedenk dessen, daß wir Sport ausüben um Körperpflege zu betreiben.

## Handball

Herliches, beinahe zu warmes Wetter hatte am Sonntag unsern Handballsport begünstigt. Leider mußten durch die über uns verhängte Nachsperrung etliche Spiele ausfallen. Unter anderem auch das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft. Nur vier Mannschaften durften noch durch die Ausübung des Handballsports die so notwendige Körperpflege betreiben. Alle anderen mußten auf das Letztere verzichten. Es spielten:

### Wsppt. Vorkw. 1: Mühlent. 1 5:3 (2:1)

Ind wieder mal können wir die schwankende Spielform der M-Mannschaft feststellen. Nichts wurde von den guten Leistungen des vorsonntäglichen Spiels gezeigt. Kein Aufbau, keine überlegte Spielhandlung, jeder verlor sich auf eigene Faust durchzugehen, wofür natürlich W-Hintermannschaft kein Verständnis hatte. Wohl erzielte M. nach einer guten Gesamtleistung des Sturms das erste Tor, dann war es aber auch aus bis kurz vor Schluß des Spiels. W. dagegen wurde immer wieder durch gutes Flügelspiel und verständnisvolle Abgaben gefährlich. Da auch mit kernigen Würfen aufs Tor nicht gespart wurde, war die 5:1-Führung durchaus verdient. Es sah schon ganz nach einer derben Niederlage für M. aus, denn M. war dauernd am Ball und ließ M. keine Gelegenheit, System in den Sturm zu bringen. Erst in den letzten zehn Minuten kommt M. etwas mehr auf. Die in dieser Zeit erzielten zwei Tore, lassen die Niederlage noch ganz günstig erscheinen.

Kritik: Der Sieg W. ist in jeder Weise verdient. Ihr nie erlassender Eifer hat schon verschiedene Mannschaften schwer zu schaffen gemacht. Besonders gefallen konnten in diesem Spiel Linksaußen, Mittelläufer und die Hintermannschaft.

Bei M. ist nur der Mittelläufer hervorzuhellen. Wenn aber im Sturm das Verständnis fehlt, ist auch seine Arbeit vergebens. M. hatte mal wieder einen schlechten Tag erwischt. Der Schiedsrichter leistete gut.

### Wsppt. Vorkw. 2: Mühlent. 2 10:10 (5:3)

Beide Vereine stellten eine kombinierte Mannschaft zu diesem Spiel, das recht torreich verlief. Trotzdem M-Mannschaft bedeutend stärker zusammengestellt war, mußten sie sich mit dem Unentschieden begnügen. Stoll.

Wsppt. 2 Tg. — Dän. S. Maria, Kapl. Rind, von Bremen, 3 Tg. — Dän. Alice, Kapl. Christensen, von Alfringen, 1 Tg. — Schw. S. Selga, Kapl. Mattsson, von Sagbispig, 1 Tg.

30. April  
Schw. S. Ebbnen, Kapl. Stenfeld, von Kopenhagen, 14 Td., 13 Paff. — Schw. S. Eter, Kapl. Olsson, von Nyköbing, 1 Tg. — Schw. S. Nelly, Kapl. Bernsdson, von Odense, 1 Tg. — Schw. S. Solane, Kapl. Sørensen, von Aarhus, 2 Tg. — Schw. S. Nordster, Kapl. de Jonge, von Selvingborg, 1 Tg. — Schw. S. Negeba, Kapl. Polsson, von Kolbing, 1 Tg. — Schw. S. Jakob, Kapl. Andersson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dän. S. Venus, Kapl. Sørensen, von Roslev, 2 Tg. — Dän. S. Maria, Kapl. Sørensen, von Kiel, 1 Tg. — Schw. S. Freden, Kapl. Mattsson, von Randers, 1 Tg. — Dän. S. Hans Otto Ippen, Kapl. Bartel, von Stettin, 1/2 Tg.

1. Mai  
Schw. S. Saabel, Kapl. Knudsson, von Hadersleben, 1 Tg. — Dän. S. Ewardts, Kapl. Larsen, von Rudköbing, 1 Tg. — Dän. S. Oden, Kapl. Start, von Aalborg, 2 Tg. — Dän. S. Raja, Kapl. Sørensen, von Kolbing, 1 Tg. — Dän. S. Fairlay K., Kapl. Burmeister, von Seftin, 2 Tg. — Dän. S. Baggerkjøben G. S. Nr. 2 und 23, von Stettin, 2 Tg. — Schw. S. Edda, Kapl. Rørveit, von London, 3 Tg. — Dän. S. Fehmarn, Kapl. Traulsen, von Bursfelde, 1/2 Td. — Dän. S. Arthur Rasmussen, Kapl. Witt, von Emden, 1/2 Tg. — Dän. S. Friesland, Kapl. Hermann, von Wemmel, 18 Td. — Finn. S. Mira, Kapl. Holmberg, von Helsingfors, 1/2 Tg., 9 P.

2. Mai  
Dän. S. Sankt Jürgen, Kapl. Røder, von Riga, 2 1/2 Tg., 3 Paff. — Dän. S. Jylland, Kapl. Nielsen, von Söby, 1 Tg. — Dän. S. Anne, Kapl. Rørdal, von Marstal, 1 Tg. — Dän. S. Preben, Kapl. Christensen, von Marstal, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe  
29. April  
Dän. S. Anna, Kapl. Inge, nach Rendsburg, Røbeisen. — Dän. S. Birgermeier Lafranz, Kapl. Hammer, nach Kiel, Stüttegut. — Dän. S. Hans Peter, Kapl. Weismann, nach Alesund, Røbeisen. — Schw. S. Vor, Kapl. Polsson, nach Rønneby, Røbeisen. — Schw. S. Rector, Kapl. Dahlbom, nach Rönneby, Røbeisen. — Finn. S. Vore S., Kapl. Pettersson, nach Abo, Stüttegut. — Schw. S. Embda, Kapl. Mattsson, nach Stodholm, Stüttegut. — Schw. S. Solami, Kapl. Bernberg, nach Estilfarna, Røbeisen. — Dän. S. Ottilie, Kapl. Krestschmer, nach Königsberg, Stüttegut.

30. April  
Dän. S. Ejde, Kapl. Pedersen, nach Odense, Stüttegut. — Dän. S. Alma, Kapl. Schöppe, nach Neudorf, Stüttegut.

1. Mai  
Dän. S. Fairlay 10, Kapl. Burmeister, nach Hamburg, leer.  
Elbe-Elbinger Dampfschiffahrts-Gesellschaft  
Dampfer Imatra, Kapitän S. Meyer, ist am 29. April 11 Uhr in Rostock angekommen.

### Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe  
Nr. 81, Däne, Rostau, 676 Td. Gips, von Vorp. — Nr. 2822, Horch, Tangemünde, 589 Td. Ton, von Riesa. — Nr. 27, Helm, Penenberg, leer, von Hamburg. — Nr. 54, Ebbning, Nieburg, 295 Td. Soda, von Rensburg. — Motorfabn Johanne, Kapl. Barbowiel, 80 Td. Gerste, von Hamburg. — Motorfabn Ina Alma, Holert, Geesthacht, 123 Td. Gerste, von Hamburg. — Nr. 10680, Rönert, Hamburg, 950 Td. Steinfaß, von Magdeburg. — Nr. 36, Etrobach, Königstein, 400 Td. Glasand, von Riesa. — Motorfabn Zollhafen, Bolter, Lauenburg, 20 Td. Stüttegut u. 60 Td. Mehl, von Hamburg. — Motorfabn Johanne, Gabriel, Hamburg, 130 Td. Weizen, von Magdeburg. — Güterdampfer Selene Goldemann, Müsterebeck, Magdeburg, 132 Td. Stüttegut, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe  
Nr. 8, Mittel, Hamburg, 456 Td. Kots, nach Hamburg. — Nr. 577, Serzog, Katsch, leer, nach Hamburg. — Nr. 9664, Wafedon, Hageder, leer, nach Hamburg. — Nr. 22, Kemant, Lübeck, 190 Td. Zement, nach Berlin. — Nr. 57, Windelband, Witten, 150 Td. Zement, nach Hamburg. — Nr. 38, Schröder, Lauenburg, 107 Td. Mühlensfabrikate, nach Hamburg. — Nr. 1795, Brange, Witten, leer, nach Hamburg. — Nr. 20, Böhne, Katen, leer, nach Hamburg.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer für Angelegenheiten: S o p s. O t o e. Druck: Wittenbever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Elbe.



# Maifeiern im Ausland

Österreich

In Wien ist der 1. Mai ruhig verlaufen. Entgegen der anfänglichen Befürchtungen gab es keine Zusammenstöße. Die Nationalsozialisten demonstrieren in der inneren Stadt, die Sozialdemokraten gingen in den äußeren Stadtteilen spazieren.

Bulgarien

WB. Sofia, 1. Mai

Die politische Polizei, die in Erfahrung gebracht hatte, daß die Kommunistische Arbeiterpartei und die Gewerkschaften trotz des Maifeier-Verbotes Demonstrationen vorbereiten, hat sämtliche Führer und Funktionäre der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften im ganzen Lande festgenommen.

Rußland

WB. Moskau, 1. Mai

Wie alljährlich fanden auch am heutigen 1. Mai auf dem Roten Platz eine Militärparade und die Vereidigung der Rekruten statt. Die Parade nahm Kriegskommissar Woroschiloff ab. Der Vorbeimarsch der Truppenteile dauerte zwei Stunden. Außer anderen Truppengattungen nahmen ein Infanterieregiment der SM, schwere Feldgeschütze, leichte, mittlere und schwere Tanks, Marine- und Fliegertruppen sowie die Wehrverbände der Studenten des „Komsomol“ und die allgemeine Wehrvereinigung „Oswiachim“ an der Parade teil. Während der Parade kreisten mehrere 100 Flugzeuge, darunter eine größere Anzahl von viermotorigen Bombenflugzeugen, über dem Roten Platz.

Ungarn

WB. Budapest, 1. Mai

Der heutige Vormittag ist in Budapest und in ganz Ungarn vollkommen ruhig verlaufen. Nur in einigen Betrieben war diesmal Arbeitsruhe, in den übrigen, so auch in den Zeitungsdruckereien, veranfaßten die Arbeiter nur eine vierstündige Arbeits-einstellung. An einzelnen Orten wurden geschlossene Arbeiterver-sammlungen abgehalten, die ebenfalls ohne jeden Zwischenfall ver-liefen. Das gewöhnliche Wochentagsbild der Straße wurde durch keinerlei Zwischenfälle gestört.

## Gefährlicher Beschluß in Genf

# Deutsche Schutzpolizei gilt als militärische Formation

WB. Genf, 1. Mai

Nach außerordentlich bewegten mehrstündigen Debatten wurde heute im Effektivauschuß der Abrüstungskonferenz über die deutsche Schutzpolizei abgestimmt. Unter Zugrundelegung von Kriterien, an denen Deutschland seinerzeit nicht mitgearbeitet hat, wurde mit zwölf Stimmen gegen die Stimmen Italiens, Ungarns und der Vereinigten Staaten der Bereitschaftsdienst der Schutzpolizei als militärisch ver-wendungs-fähig bezeichnet. Auch die Polizeischulen wurden in einer weiteren Abstimmung als kriegsverwendungs-fähig bezeichnet.

Der deutsche Vertreter, General Schönheinz, legte gegen diese Abstimmung formellen Protest ein. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, West Strong, bewahrte sich sehr ent-schieden dagegen, daß der Ausschuß bei der Prüfung der Verhält-nisse der deutschen Schutzpolizei eine andere Methode als früher gewählt habe. Damit ist die Tatsache gemeint, daß Frankreich und die von ihm abhängige Staatsengruppe bei diesen Beratungen sich nicht auf einwandfreie amtliche Dokumente gestützt hat, son-deru allerhand unkontrollierbares Material, wie phantastische Berichte unverantwortlicher Presseberichterstatter, herangezogen hat. Gegen diese Diskriminierung hat der deutsche Vertreter im Laufe der Beratungen wiederholt, allerdings erfolglos, Einspruch erhoben. Die Arbeit des Ausschusses hat sich damit von selbst gerichtet. Die Beratungen über die deutschen Polizeiverhältnisse gehen vorläufig noch weiter.

\*

Die Londoner Pressemeldungen über die Be-ratung in Genf stimmen in dem Bemühen überein, Deutsch-land die Schuld an dem Ausbleiben von Fortschritten zuzu-schreiben. Der Genfer Korrespondent des Daily Telegraph be-merkt, die Atmosphäre sei zwar nicht mehr gespannt gewesen, aber unzweifelhaft würden Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten, wenn es nicht anders möglich sei, Deutsch-

land isolieren. In Genf werde angenommen, daß die all-gemeine Ungebuld über die jetzige Hartnäckigkeit der deutschen Regierung in einer oder zwei Wochen den Grad erreicht haben werde, daß es auf Biegen oder Brechen gehe.

## Verordnung der hamburgischen Polizei:

# Verbot der marxistischen Presse

WB. Hamburg, 30. April

Die auf Grund der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes und zum Schutze von Volk und Staat vom 4. bzw. 28. Februar 1933 bisher erlassenen Polizeiverordnungen werden in nachfolgender Verordnung der hamburgischen Po-lizei zusammengefaßt:

Auf Grund § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat wird angeordnet:

a) Sämtliche Aufzüge, Demonstrationen, Sprechstunde usw. und alle Versammlungen — auch in geschlossenen Räumen — der KPD, und ihrer Nebenorganisations, der SPD, der SA, ihrer Nebenorganisations und aller sonstigen marxistischen Vereini-gungen sind bis auf weiteres verboten.

b) Die gesamte kommunistische und sozialdemo-kratistische Presse wird bis auf weiteres verboten. Sämt-liche kommunistischen und sozialdemokratischen Flugblätter, Pla-kate und Transparente sind zu beschlagnahmen und einzuziehen. Die Herstellung, das Vorrätighalten und die Verbreitung der-artiger Erzeugnisse ist verboten. Das Sammeln von Beiträgen für Anzeigenaufträge und Zeitungsbestellungen für die verbotene kommunistische und sozialdemokratische Presse — auch soweit der Erscheinungsort nicht Hamburg ist — wird untersagt.

c) Das Zeigen marxistischer Fahnen wird als Grün-den der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit mit Ord-nung bis auf weiteres verboten.

Auf Grund § 14 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 werden Samm-lungen von Geld- und Sachspenden für die KPD, und ihre Nebenorganisations sowie für die „Rote Hilfe“ und die „Internationale Arbeiterhilfe“ auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus sowie in öffentlichen Gaststätten und anderen öffentlichen Orten ist verboten.

Die früher erlassenen Polizeiverordnungen werden soweit sie in der vorstehenden Verordnung enthalten sind, hiermit aufge-hoben

## Kein Besitzwechsel beim „Hamburger Anzeiger“

Vom „Zeitungsverlag“ wird uns mitgeteilt: Die Uberschrift in der Nr. 17 des „Zeitungsverlages“ vom 29. April 1933, Be-sitzwechsel beim „Dortmunder General-Anzeiger“ und „Hamburger Anzeiger“ ist unrichtig. Wie sich aus der darunter mitgeteilten Bekanntgabe der Staatlichen Pressestelle Hamburg ergibt, handelt es sich im Falle des „Hamburger Anzeiger“ nicht um einen Be-sitzwechsel im Verlage, sondern um einen Wechsel in der Schriftleitung.

## Deutschnationaler Konflikt mit Selbte

Die Deutschnationale Partei hat den Bundesführer des Stahlhelms Franz Selbte, der zur Nationalsozialistischen Partei übergetreten ist, aufgefordert, sein Reichstagsman-dat niederzulegen. Selbte wird dieser Aufforderung nicht entsprechen. Er vertritt die Auffassung, daß er sein Mandat nicht von der Deutschnationalen Volkspartei, sondern von der Kampf-front Schwarz-Weiß-Rot erhalten hat und die Deutschnationale Partei noch einen Bestandteil dieses Blocks bildete.

Die „Kreuz-Zeitung“, das Organ des Stahlhelms, schreibt zu der Forderung der Deutschnationalen Volkspartei: „Abgegeben davon, daß wir unter den heutigen Verhältnissen einen Man-datshandel — und noch dazu innerhalb der einzigen nationalen Front — ein wenig komisch finden, muß zur Sache festgestellt werden, daß Franz Selbte sein Mandat nicht von der Deutsch-nationalen Volkspartei, sondern von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ erhalten hat. Diesem Zusammenschluß ver dankt es die DNVP, nicht zuletzt, daß ihre Reichstagsfraktion die heutige Stärke hat. Daß aber gerade aus ihrem Kreise heute das mecha-nische Litzenprinzip gegenüber dem durch das Hervortreten Selbtes und Papens im Wahlkampf betonten Persönlichkeitsgedanken wieder hervorgeholt wird, ist nicht folgerichtig.“

# Arbeiterbank Lübeck

Lübeck, 2. Mai

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, ist die Bank der Ar-beiter, Angestellten und Beamten heute auch am hiesigen Plat-z kommissarisch besetzt worden.

Der Geschäftsbetrieb erleidet dadurch keine Unterbrechung. Er wird morgen früh 9 Uhr in alter geordneter Form wieder auf-genommen.

## Präsident von Peru ermordet!

Belagerungszustand verhängt

WB. Lima, 1. Mai

Präsident Luis Sanchez Cerro ist ermordet worden. Als der Präsident die Rennbahn von Santa Beate verließ, schwan-gen sich drei Männer auf sein offenes Auto und feuerten Revol-vergeschosse auf ihn ab. Bei der Verfolgung der Täter kam es zu heftigen Schießereien. Zwei der Täter wurden getötet, der dritte befindet sich in Haft. Ueber ganz Peru ist der Belagerungszu-stand verhängt worden. Zum Nachfolger des ermordeten Prässi-denten wurde General A. Benavides Canseco bestimmt.

Präsident Cerro war im Juli 1931 aus der Verbannung zu-rückgekehrt und am 11. Oktober 1931 zum Präsidenten gewählt worden. Im März 1932 wurde er bereits bei einem Attentat an der Schulter verletzt.

## Gewerkschaftsarbeit unter Staatsaufsicht

WB. Berlin, 2. Mai

Heute vormittag wurde das Gebäude des Deutschen Me-ta-arbeiterverbandes in der Alten Jacobstraße von einem großen Aufgebot SA, unter Führung des Staatskommissars Engel, besetzt. Staatskommissar Engel rief die gesamte Beleg-schaft des Gewerkschaftshauses zusammen. Er richtete an sie eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß in Zukunft Flug- und Sprechblätter nicht mehr hergestellt und verbreitet werden dürfen, daß die Gewerkschaftszeitungen einer Kon-trolle unterzogen werden. Der Staatskommissar schloß mit der Aufforderung, an die Arbeit zu gehen, die in Zukunft nur noch den deutschen Volksgenossen gewidmet sein dürfe. Wenn heute viele innerlich noch Sozialdemokraten seien, so würden sie doch im Laufe der Zeit von der Macht der Idee des Nationalsozialis-mus durchdrungen werden. Die Belegschaft ging nach dieser Ansprache an ihre Arbeit, während die SA das Haus besetzte und einer eingehenden Durchsicherung unterzog. Die ganze Aktion im Gebäude des Deutschen Metallarbeiterverbandes ging in vor-bildlicher Ruhe und Disziplin vor sich.

## Weitere politische Tagesneuigkeiten

Freilassung von Schutzgefangenen am 1. Mai

In Bayern wurden zum 1. Mai 2000 Schutzgefangene freigelassen. Zurzeit befinden sich in Bayern noch etwa 2200 Personen in Schutzhaft.

In den übrigen Ländern wurden zum 1. Mai ebenfalls viele Schutzgefangene auf freien Fuß gesetzt. In Preußen sollen sich in den nächsten Tagen zahlreiche Haftentlassungen ereignen.

Flugreise des Reichskanzlers nach München

Reichskanzler Hitler ist Dienstag früh vom Tempelhofer Flughafen nach München abgeflogen.

Anerkennung für Düsterberg

Reichspräsident von Hindenburg hat dem früheren Oberstleutnant Düsterberg anlässlich seines Ausscheidens aus der Stahlhelm-Führung seinen Dank und Anerkennung aus-gesprochen.

## Auf dem Nachfluge verunglückt

WB. Hannover, 2. Mai

Nicht bei Hannover verunglückt heute nacht ein dänisches Flugzeug, das dem Post- und Frachtverkehr diente. Der Führer erlag seinen Verletzungen, während der Funter leicht verletzt wurde. Post, Fracht und Flugzeug sind verbrannt.

„Du hast ein Couvert zu wenig aufgelegt, Du blinder Negyppter!“ rief Mierendorf dem Burschen zu.

„Zu wenig? nein, Herr Baron, es sind nur fünf Cou-verte befohlen.“

„Es ist dies mein Privatlich, mein Herr, und ich danke dafür, daß sich ein Fremder deswegen bemüht,“ sagte Räder und warf dem Baron einen ernsten Blick zu.

„Ach ja,“ erwiderte Mierendorf, „verzeihen Sie, ich glaube, dies sei eine Gemeinweide, auf die ein jeder sein Schäfflein treiben könne, der seine ehrlichen Groschen bezahlt. Exzultieren Sie meinen Irrtum, Herr Räder; obendrein ist er das Kind eines Mannes, der nicht viel von der Welt und noch weniger von der guten Gesellschaft gesehen hat — Jean! höre Du Kornaf, bringe mir eine Flasche Deville, aber vom hintersten Bord. Und dann bestelle mir — doch das hat noch Zeit. — Nun, was riegest Du denn die Augen so weit auf? Kriege ich nun bald meinen Wein, Du krüppelhafter Kellereifel — Du menschgewordenes pommersches Landesprodukt?“

Die Gesellschaft hatte kaum zu essen begonnen, als der Wirt mit einer bedenklichen Angstmiene ins Gastzimmer trat. Er fragte Herrn Räder, ob er bereits gehört, daß zu Waldow heute gegen abend ähnliche Ereignisse wie vor kurzem in Torgelow, stattgefunden haben sollen. Fellenjube Schmucl, der vor einer halben Stunde aus der dortigen Gegend zu Hause gekommen sei, solle bei Starlow einem großen Trupp von bewaffneten Tagelöhnern begegnet sein, und auch andere Leute hätten in der Stadt Wehnlisches erzählt. Schießen habe man auch soeben hören. Es sei doch eine greuliche Zeit.

Räder horchte hoch auf. Waldow lag kaum eine Vier-telstunde von seinem Wohnsitz entfernt, und fanden dort erakliche Ereignisse statt, so hatte auch er begründete Ursache, für sein Eigentum zu fürchten, zumal seine eigenen Leute, wie er recht gut wußte, ihn hassten und nicht ohne triftigen Grund.

„Ich muß, ja leid es mir tut, meine Damen, sofort nach Hause,“ sagte er, „aber ich werde den Schurken die Lust zur Rebellion versalzen. Herr Wirt, leihen Sie mir gütigst Ihre Doppelflinte und eine gute Portion Rehpusten. Wskolen habe ich auf meinem Wagen. Rasch mein Fuhrwerk!“

„Versuchen Sie erst Worte, bevor Sie Regeln ver-luchen,“ jagte Wolf. „Die Menschen sind vielleicht von Säur-

fen verleitet und geben einem ersten Zuspruche Gehör. — Doch, bitte, lassen Sie mich mitfahren.“

„Für diese Kanaille,“ erwiderte Räder, „spricht nur ein Flintenzohr eine verständliche Sprache. Ihre Begleitung, Herr Pastor, würde nur unter allen anderen Umständen eine Freude sein, aber heute scheint es mir Pflicht, sie abzulehnen.“

„Und mir ist's Pflicht, dorthin zu gehen,“ antwortete Wolf. „Mein Amt ist's, Fremde zu lehren und Strauchelnde wieder aufzurichten. Lassen Sie mich mitfahren; ich bestelle mir sonst sofort ein anderes Fuhrwerk.“

„Was fällt Dir ein, Mann,“ rief die Pastorin, „was willst Du in der Nacht nach Waldow? Hat man je solche Torheiten gesehen! Ist doch in Waldow selber ein Pastor, der den Leuten zureden kann? Gerechter Gott, bester Ritt, bringen Sie dem Alten doch diese verrückten Gruppen aus dem Kopf! Allenthalben flücht er seine Finger zwischen. Er wird uns noch alle unglücklich machen!“

Doch die beiden Männer saßen bereits auf dem Wagen und im Galopp ging es fort. An einem Fenster stand Sophie und preßte die Stirn an das Glas, und ein glühendes Gebel schickte sie gen Himmel, aber in dem Gebete wurde nicht für den greisen Vater, sondern für einen hohen, schwarzlockigen Mann Schutz und Segen erfleht und nicht gegen die Brust des Vaters sah sie die Sensen und Aerte der Aufrührer gerichtet, sondern die zielen alle nach einem jungen, stolzen und tapferen Mannesherzen.

Am Speisetische, auf demselben Stuhle, auf welchem noch soeben Räder gesessen hatte, saß jetzt der Baron und machte die Honneurs gegen die Pastorin und den Pastor Ritt. Er erklärte, daß die Krebspastete delizios sei, daß aber der wilde Schweinstopf in Burgunder hätte gekocht werden müssen. Der Hummersalat erfülle alle Ansprüche, die ein billig-denkender Mensch an eine solche Schüssel stellen dürfe; daß aber der arme Steinbutt in Stüde zerwack sei, wie ein Hoch-verräter, das verstoße gröblich gegen menschliche und gött-liche Ordnung und die Wirtschaftlerin verdiene für diese Bar-barie gestraft zu werden. „Fräulein Sophieschen, nehmen Sie doch wenigstens ein Glas Champagner und ein Stückchen dieser exzellenten Pastete. Die Traurigkeit ruiniert schon an und für sich den Menschen, besonders aber den, der ihr nicht mit einem guten Frühstück und einem guten Abendbrot unter die Augen tritt. Ein Mensch, welcher wohl gegessen und getrunken hat, ist immer echt menschlichen Regungen zu-gänglichlicher, als ein nüchtern, und Essen, namentlich ein

gutes Essen, und guter Wein fördern, was auch unser Freund Ritt dagegen sagen mag, die Moralität mehr, als zehntausend Predigten. Beim Essen und Trinken entsaltet sich der Charakter eines Menschen. — Aber heiliger Himmel, Pastor! Sie lassen da ja das beste am Fische. Mann, Sie haben weniger Geist und Geschmack als ein Eskimo. Das Herz kehrt sich mir im Leibe um, wenn ich sehe, daß Sie die armen Aустern so gleichgültig wie eine Pellkartoffel hin- unter essen: Julia Pastiana würde mehr Gefühls zeigen. — Frau Pastorin, nehmen Sie hier den Kopf des armen Fisches; aber dazu gehört ein Gläschen Rheinwein. — Stöhnen wir an auf fröhliche Wiederkehr unserer Freunde! — Jean, reiche mir doch mal die Soße dort her, mein Knabe. — Ein weißer Mann hilft sich stets zum Ziele.“

## Bierzehntes Kapitel

Räder selber brachte am nächsten Tage den Pastor nach Waldow zurück. Von Aufrührern hatten die beiden weder etwas gesehen noch gehört, was Wolf freute, Räder be-dauerte. Das Wohl der besitzenden Klassen, meinte der letz-tere, erfordere es, daß man „die Kanaille“ wieder einschüch-tere und je früher man ihr Blut nehme, je weniger werde nötig sein, und je rascher die Tollheit wieder nuchtern werden.

Räder schied bald; aber in kurzer Frist kam er zu einem zweiten, einem dritten Besuche geritten, und jedesmal fachte er eine stärkere Glut an in Sophies Herzen. Jetzt erst meinte sie zu lieben; alles, was sie früher gefühlt, sei nur eine augenblickliche Erregung ihrer Zuneigung gewesen.

Bei Räderns letztem Besuche war Wolf nicht zu Hause. Die Pastorin überließ die Unterhaltung des Gastes a. in der Tochter. Sie entfernte auch Auguste, da sie befürchtete, daß diese der von ihr gewünschten Entwicklung des Liebes-verhältnisses ein Hindernis sein könne.

Es war gegen die Mitte des Juni, die schönste Zeit im Jahr. Die Wägen hingen voll weißer Blütenbüschel, Jas-min und Springen dufteten betäubende Wohlgerüche, die Frührosen erschlossen ihre ersten Knospen. Drüben im Buchenwalde gurrten die Tauben und flötete der Pyrol, und im Garten und in den Birken- und Espengebüschen am See sang die Nachtigall heiß und brünstig um Liebe, und die Luft und die Erde und alle Blütenzweige waren belebt von Sprößlingen junger Liebe. (Fortsetzung folgt.)

# Chronik schwerer Unglücksfälle

## Schwere Bootskatastrophe im Swinemünder Hafen Vier Personen ertranken

W.S. Swinemünde, 30. April  
Ein mit fünf Personen besetzter Unterprahm der Klefbaufirma Mithlaff & Belghe Nachfolger, Stettin, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms Baggerarbeiten in der Swine ausführt, fuhr am Sonnabend auf den Strom, um Anker zu heben. In diesem Augenblick passierte der ausfahrende Motorsegler „Niederachsen“ (Heimatshafen Bremen), von Stettin nach Memel bestimmt, die Höhe des Hohenzollern-Bollwerkes. Der Unterprahm wurde von dem Motorschiff so heftig gerammt, daß er in zwei Teile zerschnitt und kenterte und in wenigen Minuten sank. Auf die Hilfe rufe der Besatzung elsten Baggerleute und Marinemannschaften von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen mit Rettungsbooten an die Unfallstelle. Es gelang, den Baggerführer Labbow in ein Boot zu ziehen. Die vier übrigen Angehörigen der Besatzung des Unterprahms waren aber schon in den Wellen versunken. Sonntag vormittag suchten Taucher die Gewässer ab, doch ist zur Stunde noch keine Leiche geborgen worden.

## Kollision mit dem Fährdampfer „Warnemünde-Gjedser“

W.S. Gjedser, 30. April  
Die Dampffähre „Prinzess Alexandrine“, die zu einer Sonderfahrt aus Gjedser ausgelassen war und Passagiere des Berliner Schnellzuges in Warnemünde übernehmen wollte, stieß mitten in der Ostsee in dichtem Nebel mit dem deutschen Dampfer „Steinhöft“ zusammen. Das Fährschiff erhielt ein großes Loch im Bug, konnte die Fahrt jedoch fortsetzen. — Der Dampfer „Steinhöft“ war durch den Zusammenstoß so stark mitgenommen, daß er in Begleitung des Fährdampfers Warnemünde anlaufen mußte.

## Motorradfahrer rast in Menschengruppe

W.S. Berlin, 30. April  
Vor einem Hause am Lützowplatz ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer rastete in eine Gruppe von Personen. Der 38jährige Kaufmann Ring, seine Frau, sein zehn Jahre alter Sohn und seine fünf Jahre alte Tochter wurden verletzt und ins Krankenhaus überführt.

## Bergwerksunglück

W.S. Essen, 30. April  
Am 27. April wird mitgeteilt:  
Auf der Zeche Matthias Stinnes I, II, V in Karmap ist in der Nacht vom 29. zum 30. April gegen 23.30 Uhr eine Explosion auf der siebenten Sohle in der zweiten östlichen Abteilung erfolgt, bei der 7 Mann getötet und 2 Mann verletzt wurden. Die Ver-

gung der Verletzten und Verunglückten war um 4.30 Uhr morgens beendet. Die Untersuchung der Ursache der Explosion wurde in der Nacht begonnen; die Explosion selbst ist noch nicht geklärt.

## Schwerer Autobusunfall in der Tschechoslowakei

W.S. Brünn, 30. April  
Ein mit 36 tschechoslowakischen Turnern aus Brünn zur Feier des 1. Mai nach den Bata-Werken in Zlín entfanter Personen-Autobus stieß in der Gemeinde Snorwidel (Bezirk Witschau) in Mähren an ein Haus. Als Todesopfer des folgenschweren Anpralls wurden vier Personen, darunter drei Frauen, sowie 18 Schwerverletzte geborgen. Das Haus, an das der Autobus angefahren war, wurde nahezu vollkommen demoliert. Das Unglück soll offenbar auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

## Schweres Flugzeugunglück

W.S. Berlin, 29. April  
Aus bisher nicht geklärt Ursache stürzte heute mittag ein von der deutsch-chinesischen Luftverkehrsgesellschaft Eurasia fliegend angelandenes Flugzeug in der Nähe von Traunstein am Chiemsee ab. Das Flugzeug, eine Junkers W 34, die noch die deutsche Zulassungsnummer W 34 D 4 trug, befand sich auf einem Dauer-Erprobungsflug, zu dem es heute morgen in Berlin gestartet war. Die Besatzung, Flugkapitän Wende und Flugmaschinist Eichenhoff, sowie die beiden weiteren Insassen Direktor Schmidt von der Eurasia und ein Fräulein Lister kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

Der bei dem bedauerlichen Unglück ums Leben gekommene Flugkapitän Hans Wende ist ein erprobter alter Kriegsflyer und seit 1919 bereits in der Verkehrsfliegerei tätig. Er hat im vorigen Jahre das Jubiläum des millionsten Flugkilometers feiern können. — Sein Bordmonteur Fritz Eichenhoff hat bereits eine Reihe von großen Flügen mitgemacht, darunter den bekannten Flug mit von Schröder und Albrecht nach den Kanarischen Inseln und den großen Sibirienflug. Bei dem schweren Unglück dieser Besatzung bei Neuruppin vor einigen Jahren war Eichenhoff der einzige Überlebende. — Der verunglückte Direktor Schmidt ist ebenfalls ein alter Kriegsflyer. Vor einigen Jahren wurde er Direktor der Eurasia in Schanghai der Europäisch-Asiatischen Aviatic-Gesellschaft. Er war nach Deutschland gekommen, um von dieser Gesellschaft angekaufte Flugzeuge abzunehmen und nach China zu bringen.

## Flugzeugunglück bei Lyon

W.S. Paris, 30. April  
Ein mit zwei Personen besetztes Schweizer Privatflugzeug, das mit fünf anderen Apparaten von Dijon nach Genf unterwegs war, stürzte heute infolge einer Motorpanne unweit des Lyoner Flugplatzes ab. Der Pilot erlitt doppelte Beinbrüche, während der Passagier auf der Stelle tot war.

## Flugzeugabsturz in Ostpreußen

W.S. Insterburg, 1. Mai  
Von den vier Flugzeugen der Königsberger Fliegerschule, die heute Insterburg einen Besuch abstatteten, stürzte eine Maschine, die von dem Piloten von Prinz gesteuert wurde, aus 50 Meter Höhe über dem Flugplatz ab und ging zu Bruch. Der Flieger wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus überführt.

## Unfall eines Polizeiautos

Zwei Tote, vier Schwerverletzte  
W.S. Altona, 30. April  
Auf der Chaussee Altona-Pinneberg hat sich am Sonnabendnachmittag ein schwerer Unfall eines Polizeikraftwagens ereignet. Der Wagen, besetzt mit einem Beamten der politischen Polizei und Angehörigen des Marinesturms, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer, Hauptwachmeister Nojahn, war sofort tot. Der SA-Mann Kol starb bald darauf. Zwei weitere Nationalsozialisten sind schwer verletzt worden, ebenso der Adjutant des Polizeipräsidenten und ein Kommissar der politischen Polizei.  
Der Unfall selbst geschah ohne Zeugen, so daß der Hergang, da die Verletzten zunächst nicht vernommen werden konnten, noch nicht geklärt ist.

## Auf der Flucht erschossen

W.S. Rostock, 30. April  
Zur Untersuchung eines in seinen Einzelheiten noch nicht ganz aufgeklärten Vorfalles hat sich der Oberstaatsanwalt nach Neubudow begeben. Nach den bisher vorliegenden Darstellungen soll am Sonnabendnachmittag auf Veranlassung des Regierungskommissars Hilbrandt unter dem Verdacht politischer Untriebe der Landwirt Andreas von Floto in Altheide bei Ribnitz von drei SA-Leuten, die als Hilfspolizisten tätig waren, verhaftet worden sein. Auf dem Transport nach Schwerin soll er bei der Feldmark von Neubudow einen Fluchtversuch gemacht haben und, als er auf die Haltrufe der Hilfspolizisten nicht stehen blieb, von diesen durch mehrere Schüsse sofort getötet worden sein. Die Leiche des Erschossenen ist zur Sektion nach Wismar geschafft worden.  
Der Getötete ist ein Bruder des Rechtsanwalts Jürgen von Floto aus Parchim, der vor kurzem bei der Bluttat auf dem Gute Käselin bei Ribbel schwerverletzt wurde und sich zurzeit in einer Rösteler Klinik befindet.

## Korruptionsdezernat in Bremen

W.S. Bremen, 29. April  
Die Justizpressestelle teilt mit: In der Strafsache gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Beamtenbank hat die Strafkammer jetzt das umfangreiche Material gesichtet und gegen sieben Angeklagte das Hauptverfahren eröffnet, weil sie hinreichend verdächtig sind, absichtlich zum Nachteil der Genossenschaft gehandelt und den Vermögensstand der Genossenschaft wesentlich unwahr dargestellt zu haben. Außerdem sollen es die Vorstandsmitglieder unterlassen haben, rechtzeitig Konkurs oder Vergleichsverfahren zu beantragen.

## Bluttat in Kiel

W.S. Kiel, 1. Mai  
In den ersten Morgenstunden des Montags brangen einige bisher nicht ermittelte Personen in eine Gastwirtschaft am Lehmberg ein, wo eine geschlossene Gesellschaft versammelt war. Als den Eindringlingen der Ausschank von Bier wegen der eingetretenen Polizeistunde verweigert wurde, gab einer von ihnen einen Schuß ab, durch den der völlig unbeteiligte 32jährige Arbeiterlose Schnorr aus der Waikstraße auf der Stelle getötet wurde. Der Täter und seine Genossen flüchteten und konnten bisher nicht ergriffen werden. Die Ermittlungen der Polizei dauern an.

## Oberbürgermeisterwahl in Kiel

Kiel, 30. April  
In der Stadtverordnetenversammlung wurde die durch die Verurteilung des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Lucken notwendig gewordene Wahl eines Oberbürgermeisters vorgenommen. Gewählt wurde durch Zuruf der Kreisleiter der NSDAP und Staatskommissar für die städtische Verwaltung, Vehrens. Die Sozialdemokraten, deren Wortführer gegen die Vornahme der Wahl finanzielle Bedenken geäußert hatte, enthielten sich der Stimmabgabe. Von deutschnationaler Seite wurde die Wahl Vehrens begrüßt und dem neuen Stadtoberhaupt die Mitarbeit der NSDAP zugesagt. Weiter beschloß die Versammlung, das Amt eines zweiten Bürgermeisters, das seit Jahren nicht mehr besetzt war, wieder einzurichten und es einem Juristen anzuvertrauen. Die Wahl fiel auf Rechtsanwalt Menzel-Kiel, der seit der Amtsenthebung der früheren Stadtverwaltung dem Staatskommissar beratend zur Seite stand.

### Familien-Anzeigen

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mittag meine liebe Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Charlotte Wulf**  
geb. Wegner  
im Alter von 59 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Wilhelm Wulf  
Rudolf Möller u. Frau  
Erna geb. Wulf  
Emil Burmester u. Frau  
Anni geb. Wulf  
Lübeck, den 1. Mai 1933  
Behringstraße 30. pt.  
Beerdigung Freitag, d. 5. Mai, 15 Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Nach längerem Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater  
**Karl Köster**  
im fast vollendeten 73. Lebensjahre  
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen  
Die Kinder  
Lübeck, den 1. Mai 1933  
Ziegelstraße 37  
Beerd. am Freitag, d. 5. Mai, 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Gut erh. mod. Kinderwagen zu verl.  
Gertrudenstraße 4.  
St. eis. Herd zu verl.  
Wattstraße 20.

Augenarzt  
**Dr. Lemcke**  
von der Reise zurück.

### Streichfertige Oelfarben | Sämtl. Drucksachen

1 Pfd. 45,-, bei 10 Pfd. 40,-  
in geschmackvoller Ausführung  
Drogerie Alfred Müller, Johannisstr. 41 | Wullenwever-Druckverlag

## Alle Schulartikel

Schiefertafeln	Unzerbrechliche Emata-Tafeln	Tafelschoner	Schwamm Dosen	Schwämme	Federkästen	Schüleretuis
Ordnungsmappen	Zeugnismappen	Umschlagpapier	Zirkelkästen	Winkel	Zirkel	Lineale
Transporteure						

**Stundenpläne** beim Einkauf **kostenlos**

### preiswert und gut

Griffel	Pastellkreide	Notizblocks
Federhalter	Oelkreide	Schreibhefte
Bleistifte	Malkästen	Rechenhefte
Kopierstifte	Zeichenkohle	Notenhefte
Radiergummi	Ansichtstusche	Aufgabenhefte
Federn, Federdosen	Zeichenblöcke	Oktavhefte
Anspitzer	Skizzenblöcke	Linienblätter
Tinte	Skizzenhefte	Löschblätter
Pfäffederhalter	Modellierpaste	Buntklebepapier

in der  
**Wullenwever-Buchhandlung**

## STADTHALLEN

Der große Volkssänger, Lieblingsänger Mussolinis und Mitglied der Mailänder Scala  
**Jan Kiepura**  
in seinem herauschenden Film  
EIN **Lied FÜR DICH**  
von blühendem, strahlendem Klang mit Jenny Jugo Paul Kemp, Ida Wüst  
Dazu im **Fest-Beiprogramm „Brüder in Zechen und Gruben“** (Vom Herzschlag deutscher Arbeit)  
Beginn: 4 / 6.15 / 8.30  
Bis 4 Uhr unt. -60, ob. 1.-  
Erwerbslose -60  
Vorzugskarten Mittwoch u. Donnerstag

### Deutsche Volkshochschule Lübeck

Für den Frühjahrs-Arbeitsabschnitt Mai/Juni können Anmeldungen noch bis einschl. Freitag, d. 5. Mai, abends 5-8 Uhr, erfolgen.

300 Ringe am Lager  
33s v. 4. M. 585 v. 8. Man Gravierung gratis  
Bestecke 2334  
800 Silb. Eßlöfel 4.-  
90 gest. Eßlöfel 1.50  
Taschenrechner . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50

**H. Schultz**  
ob. Fleischhauerstr. 12

### Stadttheater

Dienstag von 20 bis 22 Uhr:  
Der 18. Oktober  
Schausp. v. Schäfer

Mittwoch von 20 bis 22 Uhr:  
Der 18. Oktober

Donnerstag von 20 bis 22 Uhr:  
Die vier Grobiane  
Oper von Wolf-Ferrari.

Freitag von 20 bis 23.15 Uhr:  
Drei arme kleine Mädels.  
Operette v. Kollo.